Brakl's Rubinverlag
Herzogl. bayer.
Hof-Buch- u. Kunsthandlung

München, Götheſtr. 64
Bühnen-Manuſcripten-Verlag
(Gegründet 1869.)

Trilby

Schauſpiel in vier Akten
(nach dem gleichnamigen engliſchen Roman)

von

Hans Hochfeldt.

Brakl's Rubinverlag
Herzogl. bayer.
Hof-Buch- u. Kunsthandlung

München, Göthestr. 64
Bühnen-Manuscripten-Verlag
(Gegründet 1869)

Trilby

Schauspiel in vier Akten

(nach dem gleichnamigen englischen Roman)

von

Hans Hochfeldt.

Personen.

Frau **Bagot,** ca. 50 Jahre alt, elegant, etwas prüde.

William (Billy), ihr Sohn, junger Maler, ca. 22 Jahre alt, feine, zierliche Erscheinung, in seinem Wesen zart, fast mädchenhaft, Idealist; blasses Gesicht, schwarze Haupthaare, bartlos.

Taffy Wynne, Maler, ca. 30 Jahre alt, hohe, muskulöse Erscheinung, derb, gutmütig, etwas hitzig, blond, Typus eines Engländers.

Sandy McAllister, genannt Laird von Cockpen, ca. 28 bis 30 Jahre alt, Maler; joviale, leichtlebige Natur, ebenfalls von spezifisch englischem Typus.

Prediger **Bagot,** Schwager der Frau Bagot, ca. 50 Jahre alt, steif, gemessen.

Durien, Bildhauer, ca. 38 Jahre alt, } französischer Typus.
Guynot, Maler, ca. 28 Jahre alt, }

Victorine, Modell, ca. 20 Jahre alt, brünett, dreist, pikant.

Trilby O'Ferral, ca. 17—18 Jahre alt, hochgewachsen und voll erblüht, welliges, kurz geschnittenes, braunes Haar, liebenswürdig, naiv, ungeniert, zutraulich, gut und lustig. Ihre Stimme ist sehr klangvoll, kräftig und wohltönend.

Svengali, Musiker, ca. 40 Jahre alt, groß, starkknochig, mit dichtem, wallendem, glanzlosem, schwarzem Haupthaar, welches fast bis auf die Schultern fällt, gelblichem, hagerem Gesicht und dunkelen, stechenden Augen. Seine Stimme klingt rauh und gewöhnlich. In seinem ganzen Wesen liegt trotz alles Abstoßenden etwas Ueberlegenes, Dämonisches.

Glorioli, Sänger, ca. 40 Jahre alt, spanischer Typus, lebhaft.

Martha, Verwandte Svengalis und Gesellschafterin von Trilby, ca. 45—50 Jahre alt.

Portier.

Hotelbedienstete, zwei Arbeiter, Hotelgäste.

Ort der Handlung:

Erster und zweiter Akt im Atelier Billys im Quartier latin }
Dritter Akt im Glashofe des Grand hôtel } in Paris.
Vierter Akt im Circus des Baschi-Bozuks }

Zeit: Erster und zweiter Akt im Jahre 1857. — Dritter und vierter Akt ungefähr fünf Jahre später.

Erster Akt.

Atelier der drei Freunde Billy, Taffy und Laird im Quartier latin. Saalartiges Zimmer. Links zwei große Fenster, rechts zwei Thüren, von denen rechts I in das Schlafzimmer Billys, rechts II in das von Taffy und Laird führt. Haupteingang durch die Mitte. Vorne rechts eine Chaiselongue, in der Mitte des Zimmers ein großer Tisch, mit Stühlen umstellt, an der Hinterwand ein Buffet; rechts schräg in der Ecke der Hinterwand ein Kamin, links in der Ecke eine Pyramide von Rappieren, Florets, Säbeln, Masken und Fechthandschuhen. Vor den Fenstern mehrere Staffeleien. An der Wand rechts ein Stutzflügel oder Pianino. Das Atelier ist künstlerisch ausgeschmückt mit Gipsabgüssen von Armen, Beinen, Händen und Füßen, sowie von Köpfen berühmter Maler, Dichter 2c., ferner mit Kopien alter Gemälde, sowie mit Gobelins, seidenen Stoffen, altertümlichen Waffen, Bären und Leopardenfellen, persischen Teppichen 2c., Gefäßen und alten Möbelstücken.

1. Scene.

Taffy und Laird sind in Hemdärmeln. Ersterer macht Hantelübungen, letzterer sitzt vor einer Staffelei am ersten Fenster links, aus einer kleinen Pfeife rauchend und malend.

Taffy (nach einigen kräftigen Hantelbewegungen die Hanteln auf die Chaiselongue werfend). — Höre endlich mit Deinen Pinseleien auf, lieber Laird, und laß uns einen Gang auf krumme Säbel machen! (Blickt über Lairds

Schultern auf die Staffelei.) Du hast für heute genug gearbeitet! (Lächelnd.) — — Dein Toreador sieht ja höllisch martialisch aus! Wirklich famos aufgefaßt! Ich gratuliere!

Laird (die Pinsel und Palette weglegend; lächelnd). Zum Henker, alter Knabe, spotte nicht! (Komisch seufzend.) Ich bin und bleibe einmal ein Stümper! —

Taffy (lachend). Liebster Laird, wir stehen beide ungefähr auf gleicher Stufe! Man kauft wohl unsere Bilder, aber — in 50 Jahren sind wir beide vergessen! — Was für ein anderer Kerl ist unser Billy!

Laird (mit Ueberzeugung). Ja, Kleinbilly! Welch feines Gefühl für Form und Farbe hat er, welche kühne und sichere Auffassung, welche wunderbare Leichtigkeit in der Pinselführung! Mit einem Wort, ein Genie ist der Kleine, ein gottbegnadetes Genie! Und dabei erst 22 Jahre alt! Ich sage Dir, Taffy, in zehn Jahren hat er einen Weltruf!

Taffy (nickt). Ja, ja! — (Lebhaft.) Und dabei in seinem sonstigen Wesen ein liebes, kleines Kind, noch unberührt vom Leben — von fast mädchenhafter Unschuld! (Ernst.) Möchte er noch lange so bleiben!

Laird (lächelnd). Ich fürchte, die Stunde der Erkenntnis hat bereits für ihn geschlagen!

Taffy (leicht betroffen). Du denkst an — Trilby?

Laird (nickt). Er ist ganz sicher in sie verliebt und sie — in ihn auch!

Taffy. Das wäre schrecklich — Billy mit seinem reinen Kinderherz und — sie — ein Modell!

Laird. Hm! Allerdings nur ein Modell, aber mir tausendmal lieber, als eine ganze Reihe junger Damen der guten Gesellschaft!

Taffy. Natürlich, Du bist ja auch in sie verliebt!

Laird (komisch seufzend). Nur sie leider nicht in mich! Während sie sich mit mir neckt, eilen ihre großen lachenden Augen immer zu Billy, und der Kleine —

Taffy (ihn schnell unterbrechend). Ich hoffe, Du irrst Dich mit Deiner Annahme! Mir thäten beide Kinder leid; — Billy würde seiner Anlage nach leicht eine solche Sache ernst nehmen, und andererseits für eine Tändelei wäre Trilby zu schade!

Laird (lachend). Billy sollte die Sache ernst nehmen? Unsinn, Taffy! So jung er ist, so weiß er doch schließlich, was ein Modell bedeutet! Ich bin sogar dafür, daß er seine Jugendeselei, vor der er doch auf die Dauer nicht bewahrt werden kann, mit Trilby austobe! — Er könnte sonst leicht einmal schlimmer fahren!

Taffy. Ich möchte meine Hand nicht dazu bieten! Auch Trilbys wegen ist mir ein solcher Gedanke schrecklich! — Gewiß, sie ist ein Modell, aber kannst Du Dir ein harmloseres, lieberes, naiveres und herzigeres Mädchen denken, als sie?

Laird. Sie ist reizend! Ich möchte sogar meinen Kopf verwetten, daß unter allen Mädchen, die ich kenne, keine hübscher ist als sie! Wenn sie Sonntags in eleganter Toilette ist, sieht ihr niemand die Grisette an!

Taffy. Trotzdem sie im Sumpfe des Quartier aufgewachsen, ist ihre Seele unberührt davon geblieben!

Ich gestehe offen, daß mir in ihrer Nähe noch nie ein unehrlicher Gedanke gekommen ist, sie ist mir eine gute Kameradin, die an unseren kleinen Leiden und Freuden warmen Anteil nimmt!

Laird (nickend). Und zuverlässig und aufrichtig ist sie, wie ein Mann! Schmeicheln thut sie auch nicht — es ist immer alles wahr, was sie spricht!

Taffy. Und wie es war, so soll es auch in Zukunft bleiben! Wenn ich merke, daß sich zwischen beiden wirklich etwas Ernstes entspinnt, so werde ich mir Billy vornehmen und ihm den Kopf zurechtsetzen, er ist mir ja von seiner Mutter besonders ans Herz gelegt worden! — Doch, genug jetzt davon! Komm'! (Er holt aus der Ecke hinten links zwei Säbel, Fechthandschuhe und Kappen.)

Laird (langsam aufstehend, für sich). Sein Ermahnen und Abreden würde wohl bei Billy nicht viel nützen, der Kleine hat einen Eisenkopf!

Taffy. Da, nimm! (Beide setzen die Fechtmasken auf, ziehen die Handschuhe an.) — — Vorwärts! (Beide treten zur Mensur an.) — — Los! (Sie beginnen zu fechten.)

2. Scene.

Billy. Die Vorigen.

Billy (elegant gekleidet in Sammetjoppe, unter dem rechten Arm eine Zeichenmappe, in der linken Hand ein Packet tragend, tritt durch die Mitte ein). Oh — oh! Wieder an der Arbeit! (Das Packet zeigend.) Jetzt kommt die Frühstückspause! Ich habe große Einkäufe unterwegs gemacht! (Legt das Packet auf den Tisch, begrüßt die anderen, die schnell die Fechtsachen ablegen.)

Taffy. 'Morgen, Billy!

Laird. Was hast Du denn mitgebracht? (Wickelt das Packet auf.) Ah — gepökelte Zunge — Chesterkäse — Radieschen! Wetter noch eins, wir werden frühstücken wie die Fürsten!

Billy (lächelnd). Aber schnell, ehe die anderen aus ihren Ateliers herüberkommen! Wenn die es wittern, bleibt nichts für uns übrig!

Taffy (hat Teller, Messer, Gabeln, Servietten ꝛc. aus dem Büffett geholt, beginnt zu decken). Billy hat recht! Also vorwärts, helft mir!

Laird (eine Kanne Wein aus dem Büffett nehmend). Den stifte ich heute!

Taffy. Donner und Doria! Wie kommst Du dazu?

Laird (schmunzelnd). Unsere Wirtin hat ihn heute früh auf Pump von drüben besorgt!

Taffy. Hm! Ich kann mich doch nicht lumpen lassen! Was gebe ich denn dazu? — — Richtig, nachher sollt Ihr eine Cigarette erhalten!

Billy (lachend). Angenommen, Taffy! (Sie setzen sich um den Tisch, frühstücken.)

Laird (kauend). Nun, hast Du tüchtig Skizzen gesammelt, Billy?

Billy. Oh, ich kam heute nicht dazu, ich mußte nur sehen, immer sehen — ich hätte mir tausend Augen gewünscht; — ich durchwanderte den Faubourg Montmartre, schlenderte dann nach der Seine, blickte vom Pont des arts nach rechts und links — stundenlang — immer neue, wechselnde Bilder — immer andere Eindrücke und dabei die wechselnden Lichteffekte! — Oh,

mir war, als müßte ich alle Schönheiten mit den Händen ergreifen und in die Tasche stecken, damit mir nichts verloren geht! — Zwei Monate bin ich nun schon in Paris, aber täglich sehe ich Neues, Schönes! Oh, mein liebes, liebes Paris!

Taffy (nickt). Laird und ich leben nun schon zwei Jahre hier, aber auch uns überwältigt immer von neuem die Fülle des Interessanten und Schönen!

Laird. Aber warte nur erst das Frühjahr ab, Billy, dann führen wir Dich in die Umgegend von Paris! Dann sollst Du erst staunen und große Augen machen!

Billy. Warum hat der Mensch nur zwei Arme erhalten! Ich möchte mich vervielfältigen, um all das Schöne zu fixieren!

Laird (lachend). Ein Glück für uns, daß es so ist! Wenn Du zehn Hände zum Malen hättest, würdest Du uns arme Schächer bald an den Bettelsack bringen! Wer würde dann noch von uns Bilder kaufen, wenn Du den ganzen Kunstmarkt allein versorgen könntest!

Billy (bescheiden). Oh, alter Laird, rede doch nicht! Ich bin ja noch ein kläglicher Anfänger, der schmerzlich sein Unvermögen fühlt!

Taffy (lächelnd). Ta ta ta ta! — Na, — Prosit, Billy!

Billy. Prosit! (Alle stoßen an.)

Laird (lauschend). Da klappen schon Thüren draußen! Wir werden gleich Besuch bekommen!

Taffy. Meinetwegen! Ich bin jetzt satt!

3. Scene.

Trilby. Die Vorigen. Trilby hat einen Waffenrock der französischen Infanterie über der Taille, darunter einen gestreiften Rock, an den nackten Füßen große Filzschuhe. Bei aller Ungeniertheit und Burschikosität liegt in ihrem Wesen nichts Ordinäres, sondern eine große Naivität und eine gewisse kindliche Vertraulichkeit. Der Zuschauer muß herausfühlen, daß Trilby kein Bewußtsein von der Zweideutigkeit ihrer Stellung hat, diese vielmehr als etwas Natürliches empfindet, da sie in den Verhältnissen des Quartier aufgewachsen ist. Ihre Stimme ist stets laut und volltönend.

Trilby (hinter der Scene). Der Milchmann ist da!

Billy (schnell aufspringend). Trilby! (Eilt zur Mittelthüre.)

Laird (lachend). Ihr Weckruf!

Trilby (eintretend). 'Morgen, Ihr drei Engländer! 'Tag, Kleinbilly! (Schüttelt erst Billy, dann den anderen die Hände.) Nun, Ihr seid beim Frühstücken? Bitte, laßt Euch nicht stören!

Billy. Willst Du nicht mitthun?

Trilby. Danke, ich habe mein Frühstück mitgebracht! (Setzt sich ungeniert auf die Chaiselongue, wickelt ein Brötchen aus einem Papier, fängt an zu essen.)

Taffy. Wo warst Du denn heute?

Trilby. Beim Durien drüben! Er modelliert meine Füße! (Streckt die Füße vor.) Er sagt, ich hätte die schönsten Füße von Paris! Sie sind auch hübsch, nicht wahr? (Sie lacht herzlich.)

Laird. Zum Küssen schön, Trilby!

Trilby (lachend). Oh — oh — oh — oh!

Taffy. Ein kleines Kunstwerk der Natur! Rosig, wie die von einem kleinen Kinde!

Trilby. Darum trage ich auch im Hause immer solche Schlurren und auf der Straße immer nur Schuhe ohne Absätze!

Billy (hat schnell seine Zeichenmappe geholt, zieht sich einen Stuhl heran.) Halte Deinen Fuß einen Augenblick still, ich muß ihn malen!

Trilby (lachend). Aber beeile Dich, ich muß nachher wieder zu Durien!

Billy. Oh, ich male Deinen Fuß nötigenfalls aus dem Kopfe! (Zeichnet eifrig.)

Laird (ihm über die Schulter blickend). Bravo, bravo, Billy! — Großartig!

Taffy (dreht sich eine Cigarette). Du kannst mir einen Gefallen thun, Trilby, und mir heute Abend die Wäsche von der Wäscherin holen!

Trilby. Gerne, großer Taffy!

Taffy. Hm, Du kannst sagen, ich werde in nächster Woche zahlen, mein Wechsel aus England ist noch nicht eingetroffen!

Trilby. Wissen Sie, es ist besser, die Wäsche wird gleich bezahlt, die Wäscherin brummt jedesmal — ich werde das Geld auslegen — Carrel hat mir gestern 50 Francs gegeben, ich habe ihm vierzehn Tage lang gestanden!

Laird. So? Als was denn?

Trilby. Als Nixe! — (Lebhaft.) Bitte, geben Sie mir eine Cigarette, Taffy! (Er gibt ihr eine.) Danke!

Laird. Da hast Du auch Feuer! (Reicht ihr Feuer.)

Trilby. Nun, wie weit bist Du, Kleinbilly!

Billy (eifrig zeichnend). Noch einen Augenblick! —

Oh, Trilby, Dein Fuß ist ebenso schön wie Deine Augen, Dein Mund, wie alles an Dir!

Trilby (lächelt). Du guter Kleinbilly! Willst Du mich ganz malen, so sag's nur — Du weißt, ich stehe Dir umsonst Modell! Ich verdiene ja schon mehr, als ich brauche! (Lebhaft.) Uebrigens, am Sonntag gehen wir doch alle zusammen aus, nicht wahr, ins Odeon? Da wird „Die Kameliendame" gegeben! Die Billets besorge ich! Abgemacht also!

Laird. Schön! Und vorher essen wir hier bei uns Abendbrot!

Taffy (lächelnd). Versprich nicht zu viel, teurer Laird!

Laird. Ih, ich habe noch Kredit!

Billy. Oh, das braucht es nicht! Ich besitze noch über 20 Francs!

Taffy (lachend). Beneidenswerter Millionär!

4. Scene.

Durien. Guynot. Beide in saloppen Hausanzügen. Victorine, kokett gekleidet, zum Ausgehen angezogen, durch die Mitte. Die Vorigen.

Guynot. 'Morgen, Kinder, wie geht's!

Durien (lachend). Ah, unser kleiner Billy bei der Arbeit? — Ah so, das Füßchen Trilby's! Das ist ein dankbarer Vorwurf!

Victorine (Taffy umarmend und ihm schnell einen Kuß gebend). 'Tag, Du Langer! (Alle begrüßen sich heiter, lachend.)

Laird (lachend). Merkwürdig, welches Glück Taffy

bei allen Frauen hat! (Zu Victorine.) Mir hast Du noch nie einen Kuß gegeben, kleine Schlange!

Victorine. Weil Du es nicht verdienst, Grobian!

Taffy (Cigaretten anbietend). Da, Herrschaften, bedient Euch! — Und hier steht auch Wein!

Victorine. Himmel, wie üppig! (Schenkt sich Wein ein.) Auf Dein Wohl, Taffy!

Taffy. Prosit, Wetterhexe?

Guynot. Taffy, wollen wir einen Gang mit Florets machen?

Taffy. Ich bin dabei! (Beide machen sich fertig, fechten dann im Hintergrunde; Lird und Victorine sehen zu, letztere, die Beine übereinander geschlagen, sehr frei und pikant in ihrem Wesen.)

Durien (zu Billy). Ich mache Ihnen mein Kompliment, Mister Bagot! Sie haben eine glückliche Hand, ich wünschte, ich hätte dies gemacht! Es ist ein kleines Meisterwerk, aber nun keinen Strich mehr! So ist es gerade recht!

Trilby. Lassen Sie mich 'mal sehen, Durien! (Durien nimmt das Blatt aus Billys Händen, zeigt es Trilby die es mit naiver Freude betrachtet.) Wirklich reizend! Sogar die Grübchen hast Du nicht vergessen! Dafür verdienst Du eine Belohnung. (Sie springt auf und gibt Billy einen Kuß.)

Durien (schmunzelnd). Sie können stolz darauf sein, Trilby verschenkt solche Gunstbezeugung nicht so leicht, mir ist es noch nicht so gut geworden!

Billy (leise, Trilbys Backen streichend). Liebe, liebe Trilby!

Trilby (zu Durien treuherzig). Deswegen bin ich Ihnen aber doch gut! Aber dem Kleinbilly, — dem — dem bin ich, ich weiß nicht, wie ich sagen soll — den — (lacht plötzlich) der ist eben ganz anders, wie Ihr alle!

Durien (lächelnd). Ich glaub's, ich glaub's! (Tritt mit der Zeichnung zu Victorine und Laird.)

Billy. Hast Du mich wirklich gern, Trilby? (Drängend.) Ich meine, nicht so wie die anderen, sondern — stehe ich Dir näher? Hast Du mich lieb? So lieb, wie ich Dich habe? (Faßt ihre Hände.)

Trilby. Ich habe Euch alle drei Engländer viel lieber, wie die anderen, Ihr seid so ganz anders wie jene — man fühlt sich bei Euch so wohl, so wie — wie — als ob ich Euch seit klein auf kenne, und Dich — Dich habe ich noch ganz extra lieb, Kleinbilly!

Billy (freudig). Trilby, ist es wahr? Ach, das macht mich glücklich! (Küßt schnell ihre Hände.)

Trilby (lachend). Nicht doch die Hände, die sind ja schmutzig! Gib mir lieber einen ordentlichen Kuß! (Zieht ihn an sich.) So!

Victorine (hat sich umgeblickt, klatscht in die Hände). Bravo, bravo! Seht nur, wie zärtlich die beiden da sind!

Laird (komisch drohend). Kinder, Kinder, macht keine Dummheiten!

(Billy ist verlegen und errötend seitwärts getreten.)

Trilby (unbefangen). Was geht denn das Euch an? Laßt uns doch machen, was wir wollen! (Tritt leicht mit dem Fuße auf.) Nun erst recht! Komm', Kleinbilly!

Billy (verlegen). Jetzt nicht!

Victorine (lachend). Oh, der Kleine schämt sich! (Laut zu Taffy und Guynot, die ihre Florets beiseite legen.) Seht nur, Billy schämt sich, in unserer Gegenwart Trilby zu küssen! Das ist zu drollig! (Lacht.)

Taffy (ärgerlich). Du hast das Schämen allerdings verlernt!

Victorine. Na, sei doch nicht gleich so bärbeißig!

Guynot. Komm', Victorine — wir wollen jetzt zum Essen gehen — ich will mich schnell umziehen! Adieu, Herrschaften, auf Wiedersehen! (Verabschiedet sich mit Händedruck.)

Taffy. Auf morgen!

Durien. Ich will auch wieder an die Arbeit! (Zu Trilby.) In einer halben Stunde erwarte ich Dich! (Nickt allen zu.)

Victorine. Adieu, verehrte Freunde! (Neckend.) Nun könnt' Ihr beide Euch ungeniert küssen! Auf Wiedersehen, Langer! (Hängt sich an Guynots Arm, geht ein Lied trällernd mit ihm und Durien durch die Mitte ab.)

5. Scene.

Svengali mit rotem Sammetbarett auf dem Kopfe und einem Mantel um die Schultern geworfen durch die Mitte. Die Vorigen.

Svengali. 'Morgen allerseits! Ihr habt ja eben wieder viel Besuch gehabt! — Ist noch eine Cigarette für mich übrig geblieben? (Nimmt sich ungeniert eine Cigarette vom Tisch; erblickt Trilby.) Ah, Du auch hier, schönes Kind? (Nickt ihr zu.) Das freut mich — habe Dich lange nicht gesehen und schon große Sehnsucht nach Dir gehabt! (Er tritt an Trilby heran und streicht ihr

mit cyniſchem Lächeln über den Kopf, nachdem er die anderen flüchtig begrüßt hat. Taffy hat ihm kurz zugenickt und, ihm den Rücken zuwendend, die Rappiere ꝛc. in der Ecke zuſammengeſetzt. Laird ihm flüchtig die Hand gereicht und ſich dann wieder vor ſeiner Staffelei niedergelaſſen. Billy allein iſt aufgeſtanden und hat ihn herzlicher begrüßt.)

Taffy (kurz). 'Morgen!
Laird. Wo kommen Sie her, Svengali?

Billy. Das iſt hübſch von Ihnen, Herr Svengali, ſich einmal wieder ſehen zu laſſen! Werden Sie uns wieder eine neue Kompoſition von ſich vorſpielen?

Svengali. Nein, heute nicht, ich habe keine Stimmung!

Billy. Oh, wie ſchade, ich höre ſo gerne Ihr geniales Spiel!

Trilby. Ach bitte, ſpielen Sie uns doch recht 'was Luſtiges vor!

Billy (erſtaunt). Liebſt Du denn auch die Muſik?

Trilby. Das will ich meinen! Mein Vater, der aus gutem Stande war, konnte ſingen wie eine Lerche, ich habe es von ihm gelernt. Soll ich 'mal ſein Lieblingslied „Ben Bolt“ ſingen?

Billy. Ach ja, bitte!

Trilby (die Hände auf die Knie ſtützend, beginnt andächtig mit lauter, voller Stimme, aber falſch zu ſingen).

Denkſt Du wohl noch an ſchön' Alix, Ben Bolt?
Schön' Alix mit goldbraunem Haar —

Laird (von der Staffelei aus; lachend). Um Gotteswillen, hör' auf, Trilby, das iſt ja zum Stein erweichen und Menſchen raſend zu machen!

Taffy (von hinten). Gute Trilby, das Singen haſtu Dn icht gelernt!

Trilby (harmlos). Gefällt es Euch denn nicht?

Billy (artig, zögernd). Doch — doch! — Es ist ein wunderschönes Lied!

Trilby. Jawohl! Leider ist es das einzige, das ich singen kann! Ich habe es so von meinem Vater gehört, wenn er heißen Grog getrunken hatte und guter Dinge war. Manche Leute sagen, ich verstünde nichts vom Gesang, aber der Komponist Litolff — Ihr kennt ihn doch — der Freund von Herrn Durien — denkt nur, der hat mich neulich bei Herrn Durien — „Ben Bolt" singen hören, und wißt Ihr, was er gesagt hat? Madame Alboni, die große Sängerin, könne weder so hoch hinauf, noch so tief hinunter, wie ich, und ihre Stimme wäre nicht halb so stark — ich brauchte nur noch zu lernen, meine Stimme mehr in der Gewalt zu haben! Ja, das hat er gesagt!

Svengali (eifrig). Parbleu! Litolff hatte vollkommen recht. Ich sage Dir, Trilby, ich habe noch nie eine Stimme gehört, die mehr Kraft und Ton hat.

Trilby (vor Vergnügen in die Hände schlagend). Ach, das freut mich, das freut mich.

Taffy (unwillig). Wie können Sie das arme Ding so zum Narren halten. Sie sollten sich schämen, Svengali.

Svengali (ärgerlich). Es ist so, wie ich sagte.

Laird (lachend). Aber die Kleine singt ja grundfalsch und hat keine Idee von Gehör.

Svengali (hitzig). Wenn ich ihr Lehrer würde, so würde sie alles lernen, das sage ich — ich — Svengali — jetzt noch der unbekannte Svengali, aber einst — bald — der große, der berühmte Svengali!

(Sein Gesicht rötet sich, seine Augen beginnen aufzuleuchten, seine hagere Gestalt richtet sich stolz in die Höhe.) Ich allein verstehe die Musik richtig zu lehren, ich habe meine eigene Methode, den bel canto zu lehren! Er war verloren gegangen, der bel canto, aber ich habe ihn wiedergefunden, ich — Svengali — ja, ich, ich, ich! (Er athmet erregt.) Und wenn Trilby will, so werde ich sie zur größten Künstlerin aller Zeiten machen! (Die anderen lachen auf.) Oh, lachen Sie nur! Die Zeit wird kommen, wo sich Ihr Lachen in Bewunderung verkehren soll, denn ich fühle in mir die Kraft, durch mein Können, durch mein Genie das Höchste zu erreichen! Ich will es, und was ich will, das werde ich auch erreichen!

Taffy (spöttisch, indem er sich an der zweiten Staffelei niederläßt). Na, viel Glück! Sie sollen dann den größten Lorbeerkranz von mir erhalten, den ich in ganz Paris auftreiben kann! (Fängt lachend an zu malen.)

Svengali (erregt). Spotten Sie nur jetzt! (Schüttelt wild die Arme.) Sie wissen eben nicht, was in Svengali sitzt! Während Sie unbekannt auf der Heerstraße des Lebens dahin schleichen, werde ich — bei Ihnen vorbeirollen dem Ruhme, der Unsterblichkeit entgegen, und wenn Trilby will, wird sie an meiner Hand ebenfalls zu den Sternen aufsteigen!

Taffy (sehr spöttisch). Ja, wenn es große Worte allein machten —

Svengali (wirft einen haßerfüllten Blick auf ihn). Oh — Sie — Sie können allerdings mich nicht verstehen. Sie sind eben ein — Alltagsmensch — ein —

Taffy (schnell.) — ein vernünftiger, verständiger Mensch — und kein Phantast! —

Billy (ist zu Taffy getreten). Oh, still doch, lieber Taffy — Du thust Herrn Svengali mit solchen Worten weh! Es ist doch nur schön von ihm, daß er an sich und sein Talent glaubt —

Svengali. Lassen Sie ihn nur reden, Ihren stiernackigen, grobknochigen Freund! Svengali ist sich seines Wertes zu gut bewußt, um durch ihn sich gekränkt zu fühlen! (Wendet sich zu Trilby.) Also, wie ist es, willst Du meine Schülerin werden?

Trilby. Glauben Sie denn wirklich? —

Svengali. Du hast einen herrlichen Ton, der mitten durch das Herz geht, — phänomenal! — Bitte, erlaube, daß ich einmal in Deinen Mund sehe! (Trilby macht lachend den Mund auf.) — Himmel! Die Höhlung des Mundes ist gewölbt wie der Dom des Pantheons, die Oeffnung des Kehlkopfes ist so weit, wie die mittlere Pforte von St. Sulpice, und kein einziger fehlt von den zweiunddreißig schönen, weißen Zähnen! (Begeistert.) Der Glanz aller Sängerinnen soll vor Deinem Stern erbleichen, wenn Du Dich meiner Führung anvertraust!

Taffy (ärgerlich). Nun ist es aber genug des Unsinns!

Billy (heftig). Trilby braucht nicht singen zu lernen! Nicht wahr, Trilby, Du bleibst lieber hier, bei uns, wo wir Dich alle lieb haben, wo —

Trilby (lacht harmlos). Ach, Svengali hat ja bloß Scherz gemacht!

Svengali (blickt sie lange durchbohrend an). Ich — scherzen? Scherzen, wo ich eine glänzende, große Zukunft für uns beide vor mir sehe? — Komme heute

Nachmittag zu mir, Trilby, damit ich Deine Stimme genau prüfen kann — willst Du — sage — ja!

Trilby (lachend). Meinetwegen!

Svengali (schnell). Danke! (Faßt ihre Hand, blickt sie scharf an.) Ich erwarte Dich also!

Billy. Aber, Trilby!

Trilby (lachend). Aber warum denn nicht, Kleinbilly?

Taffy. Geh' nur ruhig mit ihm, Trilby! (Zu Svengali spöttisch.) Je eher Ihre hochtrabenden Hoffnungen ins Wasser fallen, um so besser! Trilby hat keine Spur von Gehör!

Svengali (zuckt die Achseln, mit Betonung). Also — Du kommst! (Zu allen.) Adieu! — Erinnert Euch dereinst dieser Stunde, in ihr — ist mein Glück, meine Zukunft geboren! (Nickt kurz, geht schnell durch die Mitte ab.)

6. Scene.

Die Vorigen, ohne Svengali.

{ Taffy. Der Narr!
{ Laird. Eine verdrehte Schraube!

Billy. Aber doch ein großer Musiker! Wenn er Klavier spielt, dann treten einem vor Ergriffenheit die Thränen in die Augen! — Euch geht's ja darin nicht anders, wie mir!

Taffy (achselzuckend). Klavierspielen und Gesang lehren sind zwei verschiedene Dinge!

Trilby (lacht). Ein ganz närrischer Kauz ist er! Mir ist so, als wäre er eine große, hungrige Spinne

und ich die Fliege im Netz! Wenn er mich mit seinen funkelnden, schwarzen Augen anblickt, wird mir bald heiß, bald kalt — mir ist dann immer zu Mute, als müsse ich alles thun, was er sagt! — Wirklich komisch!

Taffy. Ja, er ist eigentlich ein unheimlicher Gesell! Mir kribbelt es immer in den Fingern, ihn 'mal beim Kragen zu fassen und kurzer Hand an die Luft zu setzen!

Laird (lachend). Moralisch wirfst Du ihn eigentlich jedesmal raus!

Taffy. Er hat ein zu dickes Fell, um dies zu fühlen!

Billy. Ich finde es nicht recht von Dir, Taffy, daß Du ihn immer so schlecht behandelst, er ist doch nun einmal unser Hausgenosse! — Ich glaube auch, Du beurteilst ihn zu scharf! Mir kommt er bedauernswert vor! Mit seiner glühenden Liebe zur Musik und seinem gewaltigen Talent fühlt er sich verkannt und nicht nach seinem Wert gewürdigt! Ihm fehlt das Glück! Andere, mit weniger Talent, haben schon einen Namen und Ruhm und Geld gewonnen, während er mühsam sein Leben durch Klavierunterricht fristen muß, da ihm Konnexionen fehlen! Das muß doch erbittern!

Taffy. Du, gutes Kind, mußt natürlich wieder nach Entschuldigungen suchen! — Doch lassen wir jetzt Svengali! — Komm, Laird, wir wollen uns anziehen und dann mit Billy einen kleinen Bummel vor dem Mittagessen machen!

Laird. Mir ist's recht! (Laird und Taffy gehen rechts II ab.)

7. Scene.

Billy. Trilby.

Billy (setzt sich auf ein Kissen vor Trilby nieder, welche sich in ungenierter, aber anständiger Pose auf der Chaiselongue behaglich dehnt und streckt). — — Sag' mal, Trilby — vorhin — das mit Svengali — nicht wahr, das war doch überhaupt nicht Dein Ernst? Du wirst Dir keinen Gesangsunterricht von ihm geben lassen?

Trilby (lachend). Aber warum denn nicht, dummer, lieber Kleinbilly? Wenn es wirklich wahr ist, daß ich eine so schöne Stimme habe, dann —

Billy. Ach, Trilby, glaub' ihm doch nicht! Und selbst wenn auch — ich — ich möchte nicht, daß Du Unterricht nimmst, Du brauchst nicht Sängerin zu werden —

Trilby. Aber, Kleinbilly, es wäre doch sehr nett — denke doch, wenn ich recht berühmt würde, wenn ich recht viel Geld verdiente —

Billy (heftig). Das brauchst Du aber nicht — ich will es nicht — ich — wir — ich werde Geld genug für uns beide verdienen, hörst Du? Mehr Geld, als wir gebrauchen, Du sollst so viel haben, daß Du nicht wissen wirst, was Du damit machen sollst —

Trilby (gutmütig lachend). Aber, Kleinbilly, ich kann doch nicht Dein Geld nehmen?

Billy (hitzig). Gewiß kannst Du das, Du wirst es sogar! Was mein ist, soll auch Dein sein, denn ich habe Dich lieb — ach, so lieb! Du weißt gar nicht, wie lieb ich Dich habe, Trilby!

Trilby (gutmütig, zärtlich, Billy über die Haare und das Gesicht streichend). Doch, Billy, das weiß ich, denn ich habe Dich ja auch lieb, aber deshalb —

Billy (erregt, ihre Hände ergreifend). Du verstehst nicht, wie ich es meine! Siehst Du, Dein Bild sehe ich fortwährend vor mir im Wachen und Schlafen, ich höre immerfort Deine liebe Stimme und ich habe überhaupt gar keinen anderen Gedanken, als an Dich — Dich allein! Darum bin ich eifersüchtig auf jeden anderen, der zu Dir freundlich ist, und ich kann es nicht ertragen, wenn Du einen anderen anlächelst, als mich. Ich will Dich allein, ganz allein für mich haben. Verstehst Du mich, Trilby?

Trilby. Ich habe ja auch niemanden so lieb, wie Dich, aber warum soll ich denn zu den anderen nicht freundlich sein? Sie sind doch alle gute Menschen, Deine Freunde Taffy und Laird, und Herr Durien und Herr Carrel und Guynot und —

Billy (ist aufgesprungen). Ja, ja, sie und ein Dutzend andere! (Tritt heftig mit dem Fuße auf.) Aber das ist doch etwas ganz anderes! Ich — ich liebe Dich eben, wie — wie — nun wie Einer sein Leben, seine Zukunft — alles, alles, was ihm das Leben schön und begehrenswert macht, liebt — ich kann ohne Dich nicht leben, und (heftig) darum sollst Du mein werden, mein Weib!

Trilby (fährt erschreckt auf, blickt Billy mit großen, erstaunten Augen an). Wie? Dein Weib? — Du — Du willst mich heiraten?

Billy (jubelnd). Ja doch, Du liebe; große,

dumme Trilby — hast Du es denn wirklich bisher nicht verstanden? (Stürzt auf sie zu und will sie an sich ziehen.)

Trilby (wehrt ihn hastig ab, tritt zurück, sie zittert leicht). Kleinbilly!

Billy (zieht sie fest an sich, will sie küssen). Dein Abwehren nutzt Dir nichts, ich halte Dich fest — Du bist jetzt mein.

Trilby (hat zitternd die Umarmung gelitten, dann macht sie sich plötzlich energisch frei; ihre Stimme klingt wehmütig). Das hättest Du nicht sagen sollen! (Sie weint plötzlich auf). Oh, Billy, das war unrecht von Dir!

Billy (sehr betroffen und erschreckt). Was redest Du da, Trilby? (Will wieder an sie herantreten.)

Trilby (die Hand abwehrend vor sich streckend). Wir waren so heiter und glücklich, und nun — zerstörst Du dies durch solche Worte!

Billy. Aber jetzt werden wir ja erst recht glücklich sein, jetzt, wo Du meine Braut bist.

Trilby (schüttelt energisch den Kopf). Nein, Kleinbilly, ich bin nicht Deine Braut, und kann es nie werden. (Billy fährt auf.) Bleibe ruhig, Billy! Ich bin nur ein einfaches, dummes Mädchen, aber das weiß ich doch, daß ich nicht für Dich passe, daß ich Dich nicht heiraten darf.

Billy (heftig). Wer will es Dir verbieten?

Trilby. Die Welt, die anderen, Deine Freunde, sie würden Dich auslachen, Du würdest nur unglücklich werden, Kleinbilly, und das — das würde ich nicht ertragen können.

Billy (wild). Wehe dem, der es wagen sollte,

nur ein schiefes Gesicht zu ziehen! Nein, Trilby, wenn dies der einzige Grund ist, so —

Trilby. Und Deine Mutter? Du hast mir so oft erzählt, wie lieb Ihr Euch habt, wie große Hoffnungen sie auf Dich setzt — wie — (Billy atmet schwer, legt die Hand vor die Augen) jetzt siehst Du es selbst ein! (Mit liebem Lächeln.) Nein, Billy, das darfst Du Deiner Mutter nicht anthun. Laß uns die alten Freunde bleiben, wie vorher — wir wollen nicht mehr an diese letzten Worte denken — sie sollen vergessen sein, gelt? (Sie streckt ihm die Hand hin.)

Billy (nach kurzer Pause, aufblickend). Nein, Trilby, es bleibt bei dem, was ich gesagt habe. Meine Mutter hat mich lieb, sie will mein Glück — ich werde ihr schreiben, sie soll hierher kommen — sie soll Dich kennen lernen, und ich weiß, daß sie Dich dann schnell lieben wird — sie muß Dich ja lieb gewinnen, und —

Trilby (mit wehmütigem Lächeln). Nun gut, so schreibe an Deine Mutter, aber — so lange, bis ihre Antwort hier ist — so lange wollen wir alles beim Alten lassen. Nicht wahr, das versprichst Du mir?

Billy (sie plötzlich wieder heftig an sich ziehend.) Nein, das kann ich nicht. Meine Mutter wird „ja" sagen, und — thäte sie es selbst nicht, so — so — würde sie nur ihren Sohn verlieren.

Trilby (aufschreiend). Billy!

Billy. Jawohl, denn ich lasse nie, nie von Dir — ich werde nie jemand anderen lieben, als Dich und nie wird eine andere mein Weib werden, als Du! Das schwöre ich!

Trilby (weinend). O Gott, Billy, versündige Dich nicht!

Billy. Antworte mir also! Willst Du mein Weib werden? Sagst Du nicht „ja“, so verlasse ich morgen früh Paris und kehre niemals wieder! Bei meiner Ehre! (Er blickt sie leidenschaftlich an.)

(Trilby lehnt sich leichenblaß gegen den Tisch und weint.)

Billy. Antworte mir jetzt, Trilby!

Trilby (zitternd). — Gott verzeihe mir — ja! (Sie stürzt schnell aus dem Zimmer.)

Billy (jubelnd). Trilby! Trilby — ist mein! (Eilt ihr nach.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Dekoration wie im ersten Akt.

1. Scene.

Laird und Trilby.

Trilby (sitzt auf der Chaiselongue, hat mehrere Wäschestücke vor sich, die sie ausbessert. Sie ist in einfachem, schwarzem Kleid, hat ein Grisettenhäubchen auf und eine Schürze vorgebunden, ihr Gesichtsausdruck ist trüb; Laird sitzt bei seiner Staffelei, die Füße übereinandergeschlagen, eine leichte Joppe an, und ist Trilby zugewendet.)

Laird (Trilby aufmerksam beobachtend). Wenn ich nur wüßte, was Dir fehlt, Kleine! Irgend ein geheimer Kummer muß Dich drücken und zwar schon seit mehreren Wochen. — Merkwürdig! Billy und Du, Ihr habt vollständig die Rollen miteinander getauscht! Sonst war Billy immer träumerisch und still und Du brachtest mit Deinem sonnigen Lachen Heiterkeit in unsere Bude, und jetzt ist es gerade umgekehrt. Billy sieht aus, als hinge ihm der ganze Himmel voller Geigen, und Du blickst wie ein Lohgerber darein, dem die Felle fortgeschwommen sind!

Trilby. Das kommt Ihnen nur so vor!

Laird. Nein — Taffy ist es auch schon aufgefallen! Nur wenn Billy da ist, zeigst Du eine Spur Deines alten Gesichtes, aber man merkt Dir förmlich das Gezwungene an. Manchmal scheint es mir, als ob zwischen Dir und Billy irgend ein Geheimnis herrscht, aber es ist ja aus Euch beiden nicht das Geringste herauszubekommen! Billy schmunzelt nur und reibt sich stillvergnügt die Hände, und Du — Du seufzst und weinst. Da soll der Teufel daraus klug werden!

Trilby. Es ist wirklich nichts, lieber Sandy — mir ist nur nicht ganz wohl.

Laird. Papperlappapp, das glaube ich Dir nicht! Bist zwar etwas schmalbäckig und blaß in der letzten Zeit geworden, aber das hat sicher einen anderen Haken! — (Plötzlich lebhaft.) Ist Dir etwa jemand zu nahe getreten? Vielleicht der Schleicher, der Svengali? Dann soll ihn doch gleich —

Trilby (hastig). Nein, nein, Herr Svengali ist immer freundlich und gut zu mir! — Ich weiß selbst nicht, was mir ist. (Sie weint plötzlich.)

Laird (steht auf, tritt an Trilby heran, streichelt ihr zärtlich über den Kopf). Da geht's richtig wieder los! (Treuherzig.) Kind, sprich Dich doch offen zu mir aus! Du hast keinen treueren Freund, wie mich. Und wenn ich Dir helfen kann, so weißt Du, daß ich es thue! (Faßt sie unter das Kinn, hebt ihren Kopf in die Höhe, blickt sie warm an.) Na, nur Mut! Losgeschossen, Kleine!

Trilby (weint heftig; dann plötzlich). Ach, — ich — ich bin sehr unglücklich!

Laird. So? Hm! Na, nur weiter.

Trilby (sich die Augen zuhaltend). Oh, ich — ich schäme mich, es auszusprechen.

Laird (sich neben sie setzend, liebevoll). Denke, Kleine, ich wäre Dein Beichtvater — ich kann Dir vielleicht besser helfen, als jener. Also — was ist denn geschehen?

Trilby (nach langem Zögern, stockend, sich dabei fortwendend). Ich — ich schäme mich — vor mir selber, ich — ich schäme mich, daß ich — daß ich — ein Modell bin! (Weint.)

Laird (leicht betroffen). Aber, Kindchen, wie kommst Du —

Trilby (sehr hastig; leise). Ich hatte früher nie 'was darin gefunden — ich that es schon als Kind — für Herrn Carrel! Mama befahl es mir und ich mußte ihr versprechen, Papa nichts davon zu sagen. Ich war bald ebenso daran gewöhnt, den Leuten zu sitzen, als Besorgungen für sie zu machen, ihre Wäsche zu waschen und ihre Kleider zu flicken. Ich — ich habe auch anderen für alles miteinander gesessen — Herrn Guynot, Herrn Durien und Emile Baratier; für Hände und Füße sehr vielen Leuten. Es kam mir ebenso natürlich vor, als wenn ich ein Mann wäre! Aber jetzt — jetzt ist mir der Unterschied ganz klar geworden! — — — Auch — auch — — (sehr leise) andere schreckliche Dinge habe ich gethan, wie Sie gewiß gehört haben — — man weiß es ja im ganzen Quartier. Baratier und Guynot — Durien nicht, was auch die Leute sagen. Sonst niemand, außer — Mamas Freund, der alte Herr Penque, gleich zu An-

fang! (Sie weint wieder heftig). — — Ich möchte am liebsten sterben vor Scham und Kummer, wenn ich daran denke! — Ich wußte auch ganz genau, daß ich unrecht that — ich kann mich nicht entschuldigen, nein, nicht im geringsten. — — — Nie, nie im Leben will ich wieder Modell stehen, nicht einmal für Hände und Füße! — Ich werde — ich werde — (Sie bricht ab, weint heftig.)

Laird (streichelt ihre Wangen, in beruhigendem Tone). Weine nicht mehr, Kindchen, ich — ich (polternd) ich kann solche Heulerei nicht vertragen! (Wischt sich selbst eine Thräne aus dem Auge.) Zum Kuckuck — Kopf hoch und wieder mit lachenden, hellen Augen vorwärts geblickt! — Daß Du nicht mehr Modell stehen willst, nachdem Dir die Augen aufgegangen sind, ist brav von Dir. Ich freue mich ganz unsinnig darüber. Laß mich nur machen und Taffy und Billy, wir werden schon etwas anderes für Dich finden! — Und — was sonst geschehen — bah — Du warst nicht die Schuldige, sondern Deine Mutter und — und — die anderen, die leichtsinnig — —, doch — Schwamm drüber! Also abgemacht, von jetzt ab werden wir drei Vaterstelle bei Dir vertreten, und nun schau' mich an, aber vergnügt — das bitte ich mir aus.

Trilby (blickt ihn an, versucht, fröhlich zu blicken, weint, legt schnell ihre Arme um Lairds Nacken und ihren Kopf an seine Brust). Guter, lieber Sandy!

Laird. Hm! — Nun ist es aber wirklich genug. Du hast gebeichtet und ich als Beichtvater habe Dir volle Absolution erteilt! Was willst Du also noch?

— — Oder — bist Du noch nicht zu Ende? Gibt es noch was? He?

Trilby. Nicht so, wie Sie jetzt denken! (Zögernd, ängstlich.) — Glauben Sie, daß — daß Taffy und — und — Kleinbilly mir auch vergeben werden, wie Sie?

Laird. Aber, Kleine, diese Frage ist doch unnütz! Für die beiden verbürge ich mich.

Trilby. Und — sie werden mich achten? Taffy und — und Billy auch?

Laird. Sie werden stolz sein auf ihre Trilby.

Trilby. Und das — das Vergangene wird nicht störend zwischen uns treten — wirklich nicht?

Laird. Niemals, liebe Trilby.

Trilby (richtet sich auf, atmet tief). Oh, Laird, lieber Laird, wie glücklich machen mich Ihre Worte! (Lebhaft.) Aber ich — ich vermag alles das, was ich Ihnen gesagt habe, nicht selbst Taffy — und erst recht nicht dem Kleinbilly zu sagen. — Bitte, bitte, erzählen Sie es den beiden.

Laird. Gewiß, Kleine, will ich dies thun! Und Du sollst dann sehen, wie glücklich und jubelnd sie Dich begrüßen werden.

Trilby (leise). Ich kann es noch gar nicht glauben. (Laut, lebhaft.) Ach, erzählen Sie es ihnen gleich — jetzt, sofort; — ich werde nicht eher ruhig sein! — Sie sind drüben im Café — gehen Sie zu ihnen, lieber Sandy — ich erwarte sie dann hier.

Laird (lächelnd). Gut, das soll geschehen. (Steht auf, lächelnd.) Wenn ich mit den beiden wiederkomme, müssen aber alle Thränenspuren aus dem lieben Ge=

sichtchen getilgt sein. Das bitte ich mir aus! (Er nickt Trilby freundlich zu, nimmt vom Tische seinen Hut und geht durch die Mitte ab.)

Trilby (hat ihm nachgeblickt; sie preßt beide Hände gegen ihre Brust, ihre Augen blicken verklärt). — — Soll ich wirklich hoffen dürfen, Kleinbillys noch wert und würdig zu werden? — — Wird es keine Sünde sein, ihn an mein Leben zu fesseln? — — Oh, nein, nein, ich bin und bleibe zu niedrig für ihn — nicht seine Frau — seine Magd — seine treue, demütige Magd will ich werden, wenn, wenn — ich ihm — jetzt, wo er von Laird alles hört — — nicht selbst hierzu zu — schlecht erscheine! — (Sie sinkt auf einen Stuhl, bedeckt mit den Händen ihre Augen.)

2. Scene.

Svengali durch die Mitte. Trilby.
Svengali ist in elegantem, übertrieben modernem Anzug, auffallender Cravatte, Ringe an den Fingern.

Svengali (eintretend). Wo sind denn? — Ah, Trilby — Du — und allein! (Seine Augen leuchten wild auf.) — Was ist Dir? Fehlt Dir etwas?

Trilby (war erschreckt zusammengefahren). Oh — Sie — hier, Svengali?

Svengali (sie fixierend). Du siehst bleich aus — hast tiefe Ränder unter den Augen — Deine Lider zucken nervös —

Trilby. Ich habe etwas Kopfweh — das kommt bei mir immer plötzlich, wenn ich erregt bin — es wird schon vorübergehen! (Sie preßt die Hände gegen die Schläfe.)

Svengali. Vielleicht kann ich helfen! — Blicke mir einmal fest in die Augen! So! — (Er fixiert sie, streicht dann langsam über Stirn, Schläfen, Wangen und Hals hin und her; Trilby schließt die Augen, lehnt sich zurück.) — — Jetzt fühlst Du keine Schmerzen mehr — ich will es nicht! Hörst Du?

Trilby (leise mit geschlossenen Augen). Ja!

Svengali. Ich habe Dich von diesen Schmerzen befreit — Du wirst mir dafür dankbar sein!

Trilby. Ja!

Svengali (frohlockend; für sich). Oh, jetzt wird mein Traum sich erfüllen! Das, was ich fühle an Tönen in mir, das, was ich selbst nicht wiederzugeben vermag, weil mir die Stimme fehlt, werde ich durch meinen Willen auf sie übertragen, und ihre wunderbare Stimme soll die Welt zu unseren Füßen zaubern! — (Tritt wieder an Trilby heran.) — Wache auf, Trilby!

Trilby (fährt wie aus dem Schlafe auf, sieht sich verwirrt um). A — ah!

Svengali. Nun, ist das Kopfweh vorüber?

Trilby. Ganz verschwunden! Ich fühle mich so leicht und frei! — Ich danke Ihnen, Herr Svengali!

Svengali. Wenn Du wieder Schmerzen hast, so komme nur gleich zu mir, ich werde Dich davon befreien! (Er setzt sich zu ihr.) — — Ich bin Dein Freund, Trilby, Dein bester Freund, daran mußt Du immer denken! — Ich bin jetzt nicht mehr der unbekannte Svengali — ich habe, wie Du weißt, zwei Konzerte gegeben — alle Welt ist bezaubert, alle Zeitungen verkünden den Ruhm Svengalis, und allen Ruhm,

alles Glück will ich Dir, Dir, Trilby, zu Füßen legen, ich will Dich teilnehmen lassen an meinem Ruhm!

Trilby (ängstlich). Oh, ich bin nicht ruhmbegierig, ich —

Svengali. Du weißt eben gar nicht, was es heißt, ein großer Musiker zu sein! Dein kleiner Billy, der mit seinen Oelfarben stockstumm im Winkel sitzt, den Malstock und die Palette in der einen Hand, den kleinen Schweinsborstenpinsel in der anderen — was macht denn der für Lärm in der Welt? Wenn sein dummes Bild fertig ist, schickt er es nach London, wo man es an die Wand hängt neben tausend andere, und die Leute gehen daran vorbei und gähnen und sagen: „Hol's der Henker!" — Geht aber Svengali nach London, so erscheint er selbst! Ganz allein sitzt er auf dem Podium und spielt, wie kein anderer Mensch spielen kann! Und die schönen Engländerinnen kommen zu hunderten, sie sehen und hören ihn und verlieben sich in ihn bis zum Wahnsinn! Sie laden ihn zu sich ein in die Paläste und überschütten ihn mit Gold, damit er ihnen vorspielt! Ja, ich weiß, daß alles so kommen wird! — Aber Svengali hat für sie alle keine Augen; er schaut nur nach innen und träumt — und von wem träumt er? — Nur von Trilby — daß er sein Talent, seinen Ruhm, sein Gold niederlegen will zu ihren schönen weißen Füßen! Nun, was sagst Du dazu, he?

Trilby (wie aus einem schweren Traum erwachend, leise). Wie? Ich? Ich —

Svengali (erregt). Du hast mir wohl gar nicht zugehört? Hast wohl an den kleinen, dummen Billy Bagot wieder gedacht? (Er lacht häßlich.) Oh, ich habe

wohl gemerkt, wie es mit Euch beiden steht! Aber gib Dich keinen thörichten Träumen hin, Trilby! Er thut vielleicht so, als ob er Dich gern hat, aber — er wird wieder fortgehen von hier und wird Dich allein lassen, und Du wirst dann jammern und klagen, und wirst elend werden, und wirst in Armut und Schande untergehen! (Heiser flüsternd, mit dämonischem Lächeln sie fixierend.) Und eines Tages wird Dein Elend zu groß werden, und Du wirst nicht mehr wissen wohin — und dann, dann wirst Du dort — an der Seine — umherirren und schließlich — da wird man Deinen schönen Körper aus dem Wasser ziehen, und — dann werden die Leute sagen: „Warum ist sie so dumm gewesen, Svengali, der große, berühmte Svengali hatte ihr seine Liebe und seine Hand geboten, er wollte sie auch berühmt und zur großen Künstlerin machen, aber —“

Trilby (aufspringend). Hören Sie auf, ich mag solche Worte nicht hören!

Svengali (erregt, ihre Hände festhaltend). Dummheit — Du sollst mich zu Ende hören! (In leidenschaftlichem Tone.) Ach, Trilby, Du bist so schön — es ist zum wahnsinnig werden! Und Du mußt — Du mußt die Meine werden! (Er versucht, sie an sich zu reißen, sie stößt ihn von sich, schreit auf, eilt zur Thüre.)

3. Scene.

Taffy. Laird. Billy durch die Mitte. Die Vorigen.

Taffy (im Eintreten). Oho, Trilby, wohin? (Fängt sie auf, schwenkt sie herum.)

Billy (jubelnd). Trilby, liebe, liebe Trilby! (Hascht nach ihren Händen, küßt sie.)

Svengali (für sich). Verdammt! (Zähneknirschend.) Aber sie gehört mir, mir — und wird mein!

Laird (zu Trilby). Nun, Trilby, hatte ich recht?

Trilby (ihm um den Hals fallend). Oh, Sie guter, guter Sandy! (Weint laut.)

Billy. Aber, Trilby, nicht weinen! (Zieht sie seitwärts, leise.) Ich liebe Dich jetzt noch viel, viel mehr!

Taffy (Svengali erblickend). Oh, Svengali, welcher Zufall hat Sie denn hierher getrieben? Seit Ihren Erfolgen habe ich Sie ja nicht mehr gesehen, ich dachte schon, Sie wären zu stolz geworden, um noch weiter mit uns zu verkehren!

Svengali (kurz, hochmütig). Ich schulde Ihnen noch 100 Francs — diese wollte ich Ihnen wiedergeben. (Entnimmt einer Brieftasche eine Banknote.)

Laird. Oho, was ist denn das? Svengali bezahlt seine Schulden!

Taffy (das Geld nehmend). Wetter, das hätte ich mir nie träumen lassen. (Lustig.) Den Schatz wollen wir aber schleunigst verkleinern! He, Billy, komm' 'mal her! Wir müssen mit Trilby den heutigen Tag feiern. Hier hast Du 100 Francs — Deine Beine sind die jüngsten — eile zum Père Bernhard und bestelle ein feines Frühstück — es kann alles draufgehen — gespart wird heute nichts! — Vorwärts!

Billy (jubelnd). Hurrah, das soll ein fröhliches Mahl werden! (Zu Trilby.) Adieu, Schatz! (Leise, schnell.) Das soll unsere Verlobungsfeier werden. (Stürmt aus dem Zimmer.)

Taffy. Sie sind natürlich eingeladen, Herr Svengali.

Svengali (steif). Danke, ich bin heute schon versagt. (Wendet sich zu Trilby, leise.) Also, denke an das, was ich Dir gesagt habe — Elend und Schande und zuletzt ein Sprung ins Wasser, oder berühmt und reich an meiner Seite! (Lacht rauh auf, nickt den anderen hochmütig zu und geht durch die Mitte ab.)

4. Scene.

Trilby. Laird. Taffy.

Taffy (zu Trilby, die zusammengeschauert ist). Was hat der unheimliche Kerl Dir zugeflüstert?

Trilby (zitternd). Er — er, — oh — er hat so gräßlich zu mir gesprochen! (Weint.)

Taffy (wild). Ih, so soll ihn doch —! (Eilt zur Mittelthüre, ruft hinaus.) He! Svengali, Ihr Glück, daß Sie aus dem Bereich meiner Hände sind! Lassen Sie sich nicht noch einmal hier erblicken, sonst schlage ich Ihnen alle Knochen im Leibe zusammen! — — (Zurückkehrend.) So. Das wird er sich hoffentlich merken! — Was hat er denn gesagt?

Trilby (die von Laird liebevoll zu einem Stuhl geführt ist). Ach, lassen Sie jetzt! Später — später! (Sie weint leise.)

Laird. Liebes Kind, Du solltest ein wenig ruhen — Deine Nerven sind jetzt aufgeregt — komm' in das Nebenzimmer! Sobald Billy mit dem Frühstück hier ist, rufen wir Dich.

Taffy. Ja, das scheint mir auch das Beste.

Trilby (erst Laird, dann Taffy umarmend). Ach, Ihr lieben, lieben Menschen, Ihr seid viel zu gut mit mir

— das verdiene ich gar nicht! (Sie läßt sich durch Laird nach links II abführen.)

Taffy (ihr nachblickend). Du verdienst eine Krone, Kleine! (Er seufzt auf, fährt sich über die Augen, steht in tiefem Sinnen.)

5. Scene.

Taffy. Frau Bagot. Prediger Bagot. Später Laird. Nach einer kleinen Pause klopft es von außen an die Mittelthüre.

Taffy (aus seinen Gedanken auffahrend). Herein!

(Durch die Mitte treten ein Frau Bagot, in geschmackvoller, eleganter Reisekleidung, hinter ihr Prediger Bagot, ihr Schwager, welcher eine Brille trägt und sich ziemlich steif und hölzern bewegt.)

Frau Bagot. Ach, Sie — Herr Wynne! (Eilt ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.)

Taffy (nach kurzem Stutzen, überrascht). Mein Gott, Frau Bagot — welche freudige Ueberraschung! (Schüttelt ihr derb die Hände.)

Frau Bagot (vorstellend). Reverend Bagot, mein Schwager, der mich von London hierherbegleitet hat — Mr. Wynne, von dem ich Dir erzählte, lieber Schwager, meines Billys bester Freund!

Prediger (steif). Bin erfreut!

Taffy (hat ihm ebenfalls die Hand geschüttelt). Bitte, nehmen Sie Platz, meine Herrschaften! — Wie wird sich Billy freuen, seine Mutter und seinen Onkel so unerwartet wieder zu sehen! — Er ist augenblicklich fortgegangen, muß aber in einer halben Stunde wieder zurück sein. (Alle setzen sich.)

Frau Bagot. Es ist mir lieb, daß ich Sie erst allein sprechen kann, Herr Wynne. — — Ich — wir

sind ja in der schrecklichsten Aufregung! Ich weiß nicht, ob mein Sohn Ihnen mitgeteilt hat, daß er sich verlobt hat, und demnächst heiraten will?

Taffy (fährt in die Höhe). Hei—raten? Billy? Und wen denn?

Frau Bagot. Ein — eine Fräulein Trilby O'Ferral! Kennen Sie die Dame?

Taffy. Trilby? — — Gewiß, ich kenne sie sehr gut!

Prediger. So? Ist sie protestantisch oder — etwa katholisch?

Taffy. Das — weiß ich wirklich nicht!

Prediger (entrüstet). Sie kennen die Dame sehr gut, und — wissen nicht einmal dies? Oh — oh — Herr Wynne!

Frau Bagot (ungeduldig). Nach den Mitteilungen meines Sohnes scheint sie aus untergeordneten Verhältnissen zu stammen, und darum bin ich selbst herübergekommen. Ist die Dame gebildet? Aus gutem Hause?

Taffy (leicht verlegen). Hm! — Eine Dame? — — Ihr Vater war, soviel ich weiß, ein gebildeter Mann — ein geborener Engländer — er wurde vom Mißgeschick verfolgt und starb im Elend.

Frau Bagot. Und die Tochter, was ist sie? Erzieherin oder dergleichen?

Taffy (hat sich von seiner Ueberraschung erholt). Nein, gnädige Frau, sie — sie ernährt sich aber ehrlich durch — durch — —! (Entschlossen.) Was nutzen alle Winkelzüge! — Liebe Frau Bagot, die Verlobung Ihres Sohnes ist mir eine vollkommene Ueberraschung, hätte

ich eine Ahnung davon gehabt, daß er so weit gehen würde, ich hätte als treuer, aufrichtiger Freund alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine solche Thorheit zu hintertreiben —

Frau Bagot (zitternd). So ist sie eine Unwürdige?! Oh, Billy, was hast Du gethan!

Taffy. Unwürdig? — Nein! das heißt — in den Augen der Welt doch vielleicht, ja, sicher, obgleich ich die aufrichtigste Hochachtung für sie empfinde, ja, ich darf sagen — große Bewunderung und — Verehrung! — Sie war früher — Modell!

Frau Bagot (aufschreiend). Modell?!

Prediger. Modell? Hm! — Es soll Modelle verschiedenster Art geben — habe ich sagen hören!

Taffy. Sie — sie — war Modell für — Alles!

Prediger (entrüstet). Oh — oh — entsetzlich!

Frau Bagot (weint laut). Oh mein Gott, oh mein Gott! (Sie geht händeringend im Zimmer auf und ab.)

Taffy. Fassen Sie sich doch, gnädige Frau, es wird sich ja ein Weg finden, um Billys übereilten Schritt rückgängig zu machen — ich werde —

Frau Bagot (schluchzend). Oh, wenn Sie wüßten, Herr Wynne, wie mein Sohn — mein einziges Kind — mir ans Herz gewachsen ist, wie ich ängstlich seit seiner Jugend jeden seiner Schritte behütet und bewacht habe! — Er war stets so reinen Herzens, so unschuldig — ich konnte mich unbedingt auf ihn verlassen — und deshalb ließ ich ihn auch auf sein inständiges Bitten allein nach Paris fahren! Da Sie sich seiner annehmen wollten, so wußte ich ihn ja auch unter guter Hut!

Und nun hat er hinter Ihrem Rücken eine Liebelei mit einem solchen Mädchen — mit einem jener berüchtigten Modells angefangen und will nun noch zu diesem Leichtsinn die Schande hinzufügen — dasselbe zu heirathen! (Flehend.) Oh, helfen Sie mir, Herr Wynne, meinen Sohn von dem Verderben zurückzuhalten, retten Sie ihn mir!

Taffy. Verlassen Sie sich darauf, gnädige Frau, daß ich alles thun werde, was in meiner Macht steht! — — Aber, ich glaube, das Richtigste wird sein, wenn wir uns an Trilby O'Ferral selbst zunächst wenden, ich bin überzeugt, daß sie Billy frei gibt.

Prediger (ihn unterbrechend). Was soll das nutzen! Ein Modell und — der Himmel weiß, was sonst noch — wird sich hüten, meinen Neffen aus ihren Netzen zu lassen.

Taffy (ernst). Sie kennen Trilby nicht, Herr Bagot. Ich halte sie trotz ihrer Vergangenheit — bei meiner Ehre — für das beste und selbstloseste Geschöpf! Sie hat eine edle, schöne Seele, — an diese wollen wir uns wenden. Sie ist zufällig hier —

Frau Bagot (mißtrauisch). Hier? — A — a — ah!

Prediger (trocken lachend). So, so, so!

Taffy (ernst). Ihr Lachen, Herr Bagot, klingt nicht schön! (Kurz.) Ich werde sie rufen. Ich weiß, ehe diese Unterredung zu Ende ist, werden Sie mir und ihr dies Lachen abbitten; (Oeffnet schnell die Thür links II.) Kommen Sie herein, Trilby! Eine Dame wünscht Sie zu sprechen.

6. Scene.

(Trilby. Laird von links. Die Vorigen.)

Trilby. — Wer wünscht, lieber Taffy —? (Erblickt die Fremden, stutzt, grüßt schüchtern).

Taffy. Hier, gnädige Frau, ist Fräulein O'Ferral, und — hier — mein und Ihres Sohnes Freund McAllister. (Laird verbeugt sich, Taffy zieht ihn nach rückwärts, spricht leise mit ihm.)

Frau Bagot (ist dicht an Trilby herangetreten, blickt sie lange an). — — — Sie sind Miß Trilby O'Ferral?

Trilby (hat sie mit großen Augen angstvoll angesehen, sie atmet schwer, dann mit tiefer, vibrierender Stimme). Ja, gnädige Frau, — und Sie — Sie sind Frau Bagot, — ich sehe es.

Frau Bagot (hat sie prüfend angesehen). — — — Ja freilich, — Sie sind schön, — sehr, sehr schön, darüber ist kein Zweifel. — — Und — Sie wünschen meinen Sohn zu heiraten?

Trilby (zittert, dann leise) Ich — ich — hatte es ihm erst abgeschlagen, — um seinetwillen, er kann Ihnen das selber sagen. — Ich bin keine passende Frau für ihn, das weiß ich, aber — er drohte, er würde Paris sofort verlassen, wenn ich nicht einwilligte, und da — da — ich hatte nicht den Mut, — es ging über meine Kräfte; — — es war ein furchtbarer Irrtum.

Frau Bagot. Lieben Sie ihn denn so sehr?

Trilby. Ob ich ihn liebe? — Thun Sie es denn nicht auch?

Frau Bagot. Ich bin seine Mutter! — — — Sie haben es eben selbst gesagt, daß Sie nicht die richtige Frau für meinen Sohn wären! — Wenn Sie ihn so lieb haben, so — werden Sie ihn doch nicht heiraten wollen, um ihn in den Staub zu ziehen, ins Verderben zu stürzen, sein Fortkommen in der Welt zu hindern und ihn von seiner Familie und seinen Freunden zu trennen?

Trilby (blickt mit angstvollen, traurigen Augen flehend zu Taffy). — — Taffy, lieber Taffy, wird das alles wirklich daraus entstehen?

Taffy (beißt sich auf die Lippen, kämpft mit sich, dann traurig) Ich — fürchte, es wird wohl so sein. Es thut mir so weh, dies sagen zu müssen, aber — belügen — kann ich Sie doch nicht.

Trilby (zitternd). Oh nein, Taffy, ich weiß, Sie lügen nicht. (Sie zittert heftig, unterdrückt energisch ein Aufschluchzen, dann richtet sie sich hoch auf und reicht mit wehem Lächeln Frau Bagot die Hand.) Leben Sie wohl! Ich werde Ihren Sohn nicht heiraten, das verspreche ich Ihnen!

Frau Bagot (ihr die Hand drückend). Gehen Sie noch nicht fort — ich möchte noch mit Ihnen sprechen, möchte Ihnen sagen, wie tief ich fühle, was —

Trilby (sie unterbrechend). Leben Sie wohl! (Geht schnell links ab.)

Laird. Trilby! (Eilt ihr schnell nach.)

7. Scene.

Taffy. Frau Bagot. Prediger Bagot.

Taffy. Die Frau Ihres Sohnes wird sie

nicht werden. Ich wünschte nur zu Gott, daß sie mich heiraten wollte.

Frau Bagot. Oh, Herr Wynne.

Prediger (hüstelnd, mit spöttischem Lächeln). Nun, wenn das sich einrichten ließe — das Fräulein würde schwerlich Widerspruch erheben — so wäre es ja für alle Teile höchst wünschenswert.

Taffy. Es ist außerordentlich gütig von Ihnen, werter Herr, daß Sie sich so für meine bescheidenen Angelegenheiten interessieren. Sehen Sie — ich bin kein großes Genie, wie Ihr Neffe, und was ich mit meinem Leben anfange, kümmert niemand viel, außer mich selbst. Aber ich kann Sie versichern — hätte Trilby mir ihr Herz zugewandt wie ihm — ich würde mit Freuden mein Geschick lebenslang mit dem ihrigen verbinden. Sie ist Eine unter den Tausenden — die eine Sünderin, welche Buße thut.

Prediger. Ja wohl — jawohl, versteht sich — ich weiß das Alles sehr gut. Aber über gewisse Thatsachen läßt sich doch nicht hinwegsehen; — die Welt ist eben die Welt, und wir müssen in ihr leben.

Taffy (heftig). Ich kann Ihnen nicht sagen, Herr Bagot, wie unbeschreiblich ich während dieser — höchst peinlichen Unterredung gelitten habe! Ihnen und Ihrer Frau Schwägerin wünsche ich Glück zu dem vollständigen Sieg — Ihr Neffe aber thut mir aufrichtig leid! Er hat vielleicht mehr verloren, als er durch den — den gelungenen Ausgang dieser — dieser Verhandlung — gewinnen kann.

Frau Bagot (herzlich). Ich glaube — ich weiß, wie Ihnen jetzt zu Mute ist, Herr Wynne. — Bitte, versuchen Sie Nachsicht mit uns zu haben. — Wenn wir fort sind und Sie ein wenig Zeit finden, zu überlegen, urteilen Sie vielleicht weniger hart. — Was aber das schöne, hochherzige Mädchen betrifft, so — so wünschte ich nur, sie wäre der Art, daß mein Sohn sie heiraten könnte — ihr vergangenes Leben meine ich! Ihr niederer Stand würde mich nicht erschrecken — ich meine das aufrichtig, glauben Sie mir. — Verdammen Sie die Mutter Ihres Freundes nicht allzusehr. (Reicht ihm die Hand.) Nicht wahr, Sie werden uns verzeihen?

Taffy (die Hand nehmend, bewegt). Aber ich bitte Sie — von Verzeihung kann ja gar keine Rede sein; — alles liegt ja nur an den unglückseligen Verhältnissen — ich wüßte nicht, daß irgend jemand daran schuld wäre.

Frau Bagot. Ich danke Ihnen für diese Auffassung. — Und nun lassen Sie uns in unser Hotel zurückkehren — der Wagen wartet unten auf uns — und, sobald Billy kommt, schicken Sie ihn zu uns. Hier — mag ich jetzt das Wiedersehen nicht haben. Wir sind im Hotel zur Stadt London abgestiegen.

Taffy (verbeugt sich). Es soll geschehen, gnädige Frau. — Leben Sie wohl! Ich empfehle mich, Herr Bagot. (Er begleitet beide bis zur Mittelthür; beide ab.)

Taffy (seufzt schwer auf, dann öffnet er nach kurzem, finsterem Nachsinnen die Thür links II). — Liebe Trilby — die Herrschaften sind fort!

8. Scene.

Trilby. Laird von links. Taffy.

Taffy (sie leicht an sich ziehend). Meine arme, kleine Trilby!

Trilby (mit rührendem Tone). Frau Bagot ist im Rechte — ich will und darf ihn nicht von seiner Mutter, seiner Familie und seinen Freunden trennen. Das steht ein für allemal fest — damit hat es nun keine Gefahr mehr! — — Es war sehr thöricht von mir, mich mit ihm zu verloben! — — Oh, der liebe, liebe, kleine Billy! (Sie schluchzt auf.) — Er ist so engelsgut! Durch mich soll ihm nie ein solches großes Leid geschehen — ich will ihn nicht ins Verderben stürzen! — Ich ziehe noch heute aus meinem alten Quartier fort — Billy darf mich nie, nie mehr wiedersehen!

Laird. Aber, Trilby, was sollen wir beide denn, Taffy und ich, ohne Dich anfangen? Du gehörst doch nun einmal zu uns!

Trilby (aufweinend). Oh, wie lieb und gut von Ihnen, das zu sagen! — Aber es kann ja doch so nicht mehr weitergehen, es ist nun alles anders geworden, selbst der Himmel scheint mir nicht mehr derselbe! — — Doch ich will nun gehen — ehe Billy kommt! (Reicht ihnen die Hand.) Lebt wohl! (Schluchzt.)

Taffy. Aber wohin willst Du denn gehen?

Trilby. Das darf ich Ihnen nicht sagen, bis nach — langer, langer Zeit! — Adieu! Adieu! (Sie umarmt erst Laird, küßt ihn weinend, dann Taffy.)

Taffy. Wir müssen wissen, wo wir Dich finden werden — wir können Dich so nicht allein lassen!

Trilby. Nein, nein, lieber Taffy! Ich bitte Sie sogar, nicht nach mir zu forschen, es würde mir das alles nur schwerer machen! — (Blickt Beide wehmütig an.) Euch beide habe ich nächst dem kleinen Billy mehr geliebt als irgend jemand auf Erden! Ich bin nie wirklich glücklich gewesen, bis ich Sie kennen lernte. Sie haben mich zu einer ganz anderen Person gemacht, Sie, Taffy, und Sie, Sandy, und der kleine Billy. — Oh, es war eine so wunderschöne Zeit, wenn sie auch nicht lange gedauert hat. — Mir muß sie für das ganze Leben genügen! — — Wenn erst alles wieder in Ruhe ist und Gras darüber gewachsen — falls das je geschieht — dann sehen wir uns vielleicht wieder!

Laird (hat sich Thränen abgewischt; polternd). Hol's der Henker, Deine rührende Ergebenheit macht mich ganz rabiat! Zum Kuckuck, ich würde in Deiner Stelle nicht ohne weiteres verzichten, ich würde —

Trilby. Kein Wort mehr, lieber Sandy — ich weiß, was meine Pflicht ist!

(Man hört hinter der Scene jemand eine Treppe heraufpoltern.)

Taffy (zur Mittelthür eilend). Das ist Billy!

Trilby (erschreckt). Schickt ihn schnell fort — zu seiner Mutter — sagt, ich wäre fortgegangen! (Eilt schnell links ab.)

9. Scene.

Billy. Laird. Taffy.

Billy (stürzt herein, blickt sich wild um). Wo ist Trilby? — Was ist aus ihr geworden? — Ich weiß alles! — Ich traf vorhin an der Hausthüre meine Mutter, sie nahm mich in ihren Wagen — (lacht wild

verzweifelt auf) — ich hatte ihr geschrieben — meine Liebe zu Trilby mitgeteilt, ich glaubte, sie sei gekommen, mir ihren Segen zu bringen — ha — ich Thor — ich Dummkopf! — Trennen wollen sie mich von Trilby! — (Er lacht wieder schauerlich auf.) — Meine Mutter und der alte Unheilstifter, mein Onkel — ha! ha! Aus dem Wagen bin ich gesprungen — und hiehergestürzt! — Wo ist Trilby? Warum seid Ihr beide nicht für sie eingetreten?

Taffy. Ich that es, so gut ich konnte — und — durfte!

Billy (wild lachend). Du, Du hättest Dich ihrer angenommen?! — Hast Du nicht meiner Mutter beigestimmt, daß Trilby mich nicht heiraten sollte? — Du falscher, falscher Freund! — — (Bricht in ein krampfartiges Schluchzen aus.) — — Oh, sie ist ein Engel, viel zu gut für meinesgleichen! — — Was sie von ihrer gesellschaftlichen Stellung sagen und dergleichen — pah — das ist lauter faules Geschwätz! Ihr Vater war ebenso gebildet wie meiner und — überdies — was schere ich mich denn um ihren Vater? — Sie will ich, sie, sie ganz allein! — (Aufschreiend.) Ich sage Euch, ich kann ohne sie nicht leben — ich muß sie wieder haben! — Hört Ihr — ich muß sie wieder haben! — —

Taffy. Beruhige Dich, Billy — laß den Verstand sprechen — mir zerschneidet es das Herz, Dich so leiden zu sehen, aber bedenke, was würde die Welt —

Billy (schäumend). Welt und Gesellschaft sind bloße Narrenspossen! — Ein Künstlerleben hat nichts mit

der Welt zu thun, es steht hoch über ihrem niedrigen und gemeinen Treiben! Die Gesellschaft ist ein Pfuhl, ein verrotteter, vermoderter Sumpf, der Einem zum Ekel wird, vor dem Einem graut. (Wütend.) Das haben wir alle gesagt und geglaubt! — Und jetzt soll auf ein Mal kein Wort davon wahr sein! Die Liebe geht Allem vor — sie macht Alles gleich — die Liebe, die Kunst und die Schönheit. Wer denkt bei einer Schönheit wie Trilbys noch an Rang und Stand?! — Und was ist denn meine gesellschaftliche Stellung? — (Er rast durchs Zimmer.) — Keinen Pinselstrich thue ich mehr, bis ich sie wieder habe, nein — niemals — ich sage Euch, ich kann nicht — ich will nicht!

Taffy. Billy, ich beschwöre Dich — sei verständig!

Laird (rauh, voll innerer Bewegung). Kleiner Billy, Du mußt Dich in das Unvermeidliche fügen! Zum Henker, es hilft doch nicht. Die arme Trilby, denke doch, sie — sie hat ja — leider Gottes, eine Vergangenheit, die —

Billy (in wilder Wut aufschreiend). Gerechter Himmel, seid Ihr Beide denn so fleckenrein, daß Ihr Steine auf die arme Trilby werft? Es ist eine Schande, eine himmelschreiende Schande, daß es eine andere Moral gibt für die Frau, wie für den Mann! — — — (Er taumelt.) Oh — oh — es macht mich krank — es bringt mich um! (Er greift wild mit den Händen in der Luft herum, röchelt und sinkt ohnmächtig zusammen.)

Laird (schluchzend). Billy, alter, lieber Junge! (Er hat den Fallenden aufgefangen, trägt ihn auf die Chaiselongue.)

Taffy. Eine Ohnmacht — seine Nerven sind zu schwach für solche furchtbare seelische Erregung! — Doch jetzt muß Trilby schnell fort, ehe er wieder zu sich kommt! (Eilt zur Thüre links.) Trilby!

10. Scene.

Trilby. Die Vorigen.

Trilby (weinend). Ich habe alles gehört! (Eilt zu Billy.) Kleinbilly! (Kniet neben der Chaiselongue nieder, betrachtet ihn mit tiefer, schmerzlicher Zärtlichkeit.) — — — Ich durfte Dir nicht angehören — ich war Deiner unwert! (Beugt sich über ihn, küßt ihn.) Lebe wohl, Billy — auf ewig! — Suche mich bald zu vergessen — werde glücklich, Kleinbilly — — — lebe wohl! (Die Thränen stürzen aus ihren Augen, sie springt auf, stürzt zur Thüre; dort dreht sie sich noch einmal um, blickt gramvoll, verzweifelt auf Billy und die anderen, und stürzt dann schnell ab.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

(Spielt fünf Jahre später.)

Glashof eines großen Hotels in Paris. Kleine, gedeckte Frühstückstische mit Stühlen umstellt, zwischen den Tischen Arrangements von Topfpflanzen; links führt eine Terrasse in das Innere des Hotels; die Rückwand wird durch eine Wand gebildet; in der Mitte eine große, offene Thüre, durch die man in die Vorhalle des Hotels und von dort auf die Straße gelangt. Der Wintergarten des Glashofes setzt sich nach rechts in die Coulissen hinein fort.

1. Scene.

Es ist ein Kommen und Gehen von Reisenden über die Bühne; an einzelnen Tischen sitzen Herrschaften beim ersten Frühstück, Kellner eilen geschäftig hin und her, in der Vorhalle stehen Koffer und andere Gepäckstücke, von Zeit zu Zeit ist der Portier in goldbordierter Mütze und würdigem Aussehen in der Vorhalle sichtbar. Vorn rechts sitzen Taffy, Laird, Billy, alle drei in eleganten Promenadeanzügen, die ersten beiden mit gebräunten Gesichtern, vollen Bärten, Billy wie in Akt I und II, nur bleicher, abgespannter, nervöser, mit Schnurrbart. Sie haben ihr Frühstück beendet und rauchen behaglich ihre Cigaretten.

Laird (sich in den Stuhl ungeniert zurücklehnend und gähnend). — — — Zum Henker, das war für mich

eine schlaflose Nacht! Das gestrige Wiedersehen unseres alten, lieben, verräucherten Ateliers im Quartier hat alle Erinnerungen wieder in mir rebellisch gemacht! — — — — Die letzten fünf Jahre kamen mir wie ein Traum vor, und jene leichtsinnige, heitere, sorgenlose Zeit mit ihren kleinen Freuden und Leiden stand wieder lebendig vor mir.

Taffy. Mir ist es ähnlich ergangen. Ich habe eine ordentliche Sehnsucht nach jener Zeit bekommen! Ich wünschte, ich könnte die Vergangenheit noch einmal durchleben. Hast Du nicht ähnlich empfunden, Billy?

Billy (mit zerstreutem Lächeln). Das kann ich nicht behaupten. Ich fühle mich in meinem Londoner Atelier entschieden behaglicher, ich konnte gestern ein leises, unbehagliches Frösteln nicht unterdrücken, als ich die wurmstichigen vier Treppen der alten Baracke emporstieg!

Laird. Das begreife ich nicht! Das Knarren der alten Stufen klang wie Musik in meinen Ohren! (Lachend.) Mir altem Esel traten dabei die Thränen in die Augen!

Billy (schüttelt lächelnd den Kopf). Komisch! — (Steht auf.) Ich will im Office nachfragen, ob Briefe aus London angekommen sind und gleich einige Zeilen an meine Mutter schreiben. (Er schlendert behaglich nach dem Vorsaal.)

2. Scene.

Taffy. Laird.

Taffy (ernst). — Es ist wirklich traurig! — Ich hatte mir so viel davon versprochen! — Ich

glaubte bestimmt, das Wiedersehen der alten Räume würde Billys Inneres erschüttern und ihn aus der geistigen Lethargie — aus dieser entsetzlichen Gleichgültigkeit aufrütteln! Aber es scheint wirklich, als ob seit jener Zeit eine Saite in seinem Inneren zerrissen ist, die durch nichts mehr zusammengeflickt werden kann!

Laird. Dort, wo jeder Winkel ihn an die arme, kleine Trilby und an sein verlorenes Liebesglück erinnern mußte, stand er mit so gleichgültigem Lächeln, daß es mir ordentlich kalt über den Rücken lief!

Taffy. Die Vergangenheit scheint wirklich tot für ihn zu sein. Und wenn man den Namen Trilby erwähnt, so sagt er kurz: „Laß das", und plaudert in demselben liebenswürdig kühlen Tone weiter, wie vorher.

Laird. Aber es macht ihm auch nichts, gar nichts mehr eine reine Freude. Daß sein Name am Himmel der Kunst zu den ersten Sternen zählt, daß seine Gemälde mit Gold aufgewogen werden, daß alle Frauen für ihn schwärmen — das alles nötigt ihm kaum ein eiskaltes Lächeln ab! Sein Bestes — seine Seele — scheint völlig in ihm gestorben zu sein.

Taffy. Hätte ich solche Folgen voraussehen können, ich hätte damals alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ihn und Trilby gegen den Willen der Mutter zur Vereinigung zu führen.

Laird. Die Mutter bereut es jetzt selbst. Noch am Tage der Abreise sagte sie zu mir: „Suchen Sie Trilby herbeizuschaffen, und — ist sie dieselbe geblieben, die sie war — so soll sie mir als Tochter willkommen sein!"

Taffy. Leider kam diese Einsicht zu spät. Alle unsere jetz'gen Bemühungen, sie wieder aufzufinden, sind ja genau so resultatlos geblieben, wie damals vor fünf Jahren, wo sie wie vom Erdboden verschwunden war!

Laird (seufzend). Sie wird eben verdorben — gestorben sein. (Wild.) Wirklich eine verdammte Geschichte! Wir hätten sie damals nicht von uns lassen dürfen! — — — — — (Ingrimmig.) Warum habe ich sie nicht geheiratet! — —

Taffy. Alles Fluchen und Stöhnen hilft nichts. — Wir müssen suchen, Billy in den Strom des Pariser Lebens hineinzutreiben und ihn dadurch vielleicht wieder zum Erwachen zu bringen. In London hat er ja wie in einer Klausur gelebt.

Laird. Beim Zeus! Das wollen wir! — — (Er erblickt plötzlich Glorioli, der von der Terrasse aus in den Glashof tritt.) — Sieh 'mal, Taffy, ist das nicht der Sänger Glorioli, den wir in Rom kennen lernten? —

Taffy (aufblickend). Wahrhaftig! (Laut, aufstehend.) He! Guten Morgen, Signor Glorioli! — Kennen Sie uns denn nicht mehr? Ihre Begleiter bei den Streifereien in den Sabinerbergen?

3. Scene.

Glorioli. Die Vorigen.

Glorioli (lebhaft). Darf ich meinen Augen trauen? Herr Wynne! Herr Allister! Welche Freude, Sie wiederzusehen! (Schüttelt ihnen die Hände.) Sind Sie schon lange in Paris? (Setzt sich bei ihnen nieder.)

Taffy. Erst seit drei Tagen — und Sie? Werden wir die Freude haben, wieder Ihre herrliche Stimme bewundern zu können?

Laird. Ihr Lied „Bonjour, Suzon, ma fleur des bois“ klingt mir noch in den Ohren. Ich habe seitdem völlig den Geschmack an allen anderen Gesangskünstlern verloren.

Glorioli (verneigt sich leicht, lächelnd). Es freut mich, bei Ihnen noch in so gutem Gedächtnis zu stehen! — Hier werden Sie jedoch keine Gelegenheit mehr haben, mich zu hören, denn ich bin im Begriff, meine Zelte abzubrechen — früher, als ich ursprünglich beabsichtigte, aber — — für diese Saison ist mein Stern durch einen anderen, größeren, weithin leuchtenden verdrängt worden.

Taffy. Sie scherzen. (Lächelnd.) Nennt man Sie doch mit Recht den Ritter vom hohen C!

Laird. Sie haben doch keine Konkurrenz zu fürchten!

Glorioli. Ich nenne nur einen Namen und Sie werden mir beipflichten: „Madame Svengali! — Svengali, die Einzige!

{ Taffy. Die Svengali?
{ Laird. Svengali?

Glorioli. Sie rufen diesen Namen in den Tönen höchsten Erstaunens? Sie kennen sie doch, müssen sie doch kennen, jene Sängerin, die seit einem Jahre plötzlich aus dem Dunkel aufgetaucht ist, wie ein hellglänzender Komet — was sage ich — wie eine Sonne, hinter welcher die Leuchtkraft unserer Sonne weit zurückbleibt. Wohin sie bisher gekommen

ist, hat sie sich die Herzen der Menschen wie im Sturm erobert und alles in Schatten gestellt, was man vorher bewunderte! — Es gibt nur eine Svengali und nach ihr wird es keine mehr geben.

Taffy. Wir beide haben uns mehrere Jahre weit draußen in der Welt herumgetrieben und sind erst seit einigen Wochen wieder nach Europa zurückgekehrt — Sie werden daher unsere Unwissenheit entschuldigen. Uns fiel zunächst nur ihr Name auf. Svengali! — Vor fünf Jahren kannten wir hier in Paris einen Musiker dieses Namens, derselbe war unverheiratet — ein hagerer Mensch mit tiefschwarzen, langen Haaren, unheimlichen, stechenden, dunklen Augen —

Glorioli. Das wird derselbe sein — die Sängerin ist seine Frau, er selbst spielt wunderbar Klavier und dirigiert auch das Orchester beim Gesange der Frau. (Lächelnd.) Diese muß ihren Mann fanatisch lieben — für meinen Geschmack allerdings unbegreiflich — sie hängt auch während ihrer Vorträge mit ihren Augen wie gebannt an denen Svengalis. Beifall und Jubel läßt sie kalt — sie dankt mit geradezu automatenhafter Ruhe und immer und immer gehen ihre Augen wieder zu ihrem Manne zurück. Wer dies so oft, wie ich beobachtet hat, dem erscheint es ordentlich unheimlich — sie kommt einem wie behext vor.

Laird. Merkwürdig, wenn dies wirklich unser Svengali sein sollte! Jedenfalls wollen wir uns davon überzeugen! Wann beginnen die Konzerte dieses wunderbaren Paares?

Glorioli (lächelnd). Barbar, lesen Sie denn keine Zeitung? — Heute Abend ist das erste — im Saal

der Baschi-Bozuks — in der rue St. Honoré! Aber geben Sie sich keine Mühe, noch Billets zu erhalten, dieselben sind für sämtliche Konzerte bereits seit Wochen vergriffen.

Taffy. Jedenfalls wollen wir aber den Versuch machen, ob es uns nicht doch gelingt, dieses weibliche Wundertier und unsern Svengali zu sehen und zu hören.

Glorioli. Spotten Sie nicht über das „Wundertier“ — Sie würden es bald bereuen! Ich sage Ihnen, es gibt nicht ihresgleichen — die Alboni war nichts gegen sie.

Laird (lächelnd). O — o — oh!

Glorioli (eifrig). Mein Freund, ein Apfel ist eine gute Frucht, bis man eine Pfirsich geschmeckt hat; — die Stimme der Alboni ist der Apfel, die der Svengali der Pfirsich. — Aber, bah! Die Stimme ist Nebensache, ihre Wirkung ist das Unglaubliche. Es läuft dem Zuhörer kalt den Rücken herunter, er möchte wahnsinnig werden, die heißen Thränen stürzen ihm aus den Augen. — Und wenn man noch ganz gerührt ist, da bringt sie einen zum Lachen. Svengali hat sie selbst ausgebildet. Wie er das gemacht hat, das wissen die Götter! Er ist ein Gesangslehrer ohnegleichen! Einer Frau solchen Gesang beizubringen und gerade solch einer Frau. Sie ist schön — auffallend schön, aber — etwas einfältig, wie mir scheint. Ich versuchte, mit ihr zu reden, aber sie sagte kaum mehr, als „ja wohl“ — „nein“ — oder „doch“ — oder „so“. Und doch singt sie ganz göttlich — es ist der bel canto, den die Welt nach 100 Jahren wieder zu hören bekommt!

Taffy. Was für eine Stimme hat sie denn?

Glorioli. Sie beherrscht alle Stimmlagen, die eine Frauenstimme überhaupt umfaßt, zwei bis drei Oktaven! Und was für Töne! Und dabei singt sie nur einfache Lieder, aber an die Lieder, an die Worte, an den Inhalt, an die musikalische Schönheit der Melodie denkt man nicht, sondern nur an die Sängerin. (Springt auf.) Bei Gott, Sie müssen sie hören — ich will sehen — ich habe Beziehungen zu ihrem Impresario — er ist auch der meine — vielleicht gelingt es mir, noch einige Billets für Sie aufzutreiben — ich bringe sie Ihnen dann hieher!

Laird. Sie werden dadurch glühende Kohlen auf unser Haupt sammeln, teuerster Meister; aber wir haben noch einen Freund hier —

Glorioli. Ich werde sehen, was sich thun läßt! (Reicht ihnen die Hände.) Ich fahre sofort zu dem Impresario! — Auf Wiedersehen! (Eilt durch die Mitte ab.)

Taffy. Wenn Glorioli so schwärmt, muß die Svengali etwas Wunderbares sein!

Laird. So hat unser Freund von damals also doch erreicht, was er wollte — er ist berühmt geworden — sein Name tönt begeistert von allen Lippen.

Taffy. Oder vielmehr der seiner Frau! — Es sollte mich freuen, wenn Glorioli uns Billets verschaffen könnte — schon Billys wegen, auf den Musik noch allein belebend einzuwirken vermag! Doch laß uns einen Augenblick ins Lesezimmer treten und (lächelnd) unsere Unwissenheit über Svengali tilgen! (Beide links über die Terrasse ab.)

4. Scene.

Vom Vorsaal her durch die Mitte kommen Svengali, Trilby, Frau Martha in Reisekleidern — Svengali und Trilby mit übertriebener Eleganz. Frau Martha einfach gekleidet; der Portier mit abgenommer Mütze folgt ihnen.

Svengali (in seinem ganzen Wesen hochmütig, schroff). Die telegraphisch bestellten Zimmer sind mir reserviert worden?

Portier. Jawohl, Herr Svengali — erster Stock — 2 Schlafzimmer, 2 Salons.

Svengali. Gut, so lassen Sie unser Gepäck hinaufschaffen! (Portier ab.) — Du kannst inzwischen die Sachen auspacken, Martha, meine Frau kommt gleich hinauf!

Martha. Sehr wohl! (Durch die Mitte ab.)

Svengali (zärtlichen Tones). Bist Du von der Fahrt sehr ermüdet, ma mignonne?

Trilby. Ein wenig, guter Svengali!

Svengali. Setz' Dich, Kind, sobald das Gepäck oben ist, wirst Du Dich hinlegen und einige Stunden schlafen!

Trilby (sich niederlassend). Wie Du willst! (Sie ist magerer, sehr bleich und abgespannt, ihre Augen blicken mit Spannung stets auf Svengali.)

Svengali (streicht ihr über Augen und Stirn; Trilby schließt die Augen). Schlafe! — So, jetzt wirst Du Dich wieder frisch fühlen! (Energisch flüsternd.) Nicht wahr, Du kennst nur mich, Svengali, Deinen Mann?

Trilby. Ja!

Svengali. Und von Paris weißt Du nichts mehr — Du bist zum ersten Male in Deinem Leben hier —

kennst hier Niemanden — Alles ist Dir neu — die Vergangenheit ist vergessen — Du bist Frau Svengali — die große Sängerin — Du liebst Deinen Mann — sehr — heiß, innig — bist nur zu ihm zärtlich! — Hast Du alles verstanden?

Trilby. Ja!

Svengali. So blicke mich an — lächle — umarme mich!

Trilby (öffnet die Augen, steht auf, schlägt die Arme um den Nacken Svengalis und küßt ihn). Du guter Svengali! Ich habe Dich so lieb!

Svengali. Nun sei auch heiter und lächle wieder!

Trilby (lustig). Wie drollig, daß ich vorhin so plötzlich müde wurde! Du hast mich gleich wieder geheilt — jetzt könnte ich gleich singen! Soll ich?

Svengali (schüttelt den Kopf). Jetzt nicht! Heute Abend vor Tausenden von Menschen, die dann rasen sollen vor Begeisterung, die dann rufen sollen: Svengali, Svengali, Svengali und lachen und weinen werden, wie ich es will!

5. Scene.

Portier durch die Mitte, später Billy; die Vorigen.

Portier (eine Visitenkarte in der Hand). Dieser Herr frägt nach Herrn Svengali!

Svengali (die Karte nehmend). Ah — mein Impresario, führen Sie ihn nach dem Sprechzimmer, ich komme sofort! (Portier ab.) Erwarte mich hier, Trilby, ich fertige ihn schnell ab! (Steht auf, geht d. d. Mitte ab.) (Trilby folgt ihm mit den Augen, dann blickt sie sich teilnahmslos im Glashof um, sieht stumm, mit leerem Ausdruck im Gesicht, vor sich nieder. — Kleine Pause.)

Billy (durch die Mitte; erregt; für sich). Meine Augen können mich getäuscht haben — der Mann, welcher eben ins Sprechzimmer trat, muß Svengali gewesen sein! — Das wird Taffy und Laird interessieren! (Tritt vor, erblickt Trilby, stutzt, zittert dann plötzlich heftig, tritt hastig heran.) — Trilby! Trilby! (Er greift nach ihren Händen.)

Trilby (ist erschreckt aufgefahren, zieht schnell ihre Hände zurück; sie blickt Billy stumpf, ohne Wiedererkennen an). Mein Herr — was ist —

Billy (zitternd, in höchster Erregung). Trilby — Du hier? — Sieh mich doch nicht so entsetzlich an. Ich bin's ja — Dein Billy.

Trilby (scheu, ängstlich). Was wollen Sie von mir? — — Lassen Sie mich los! Wo — wo ist Svengali?

Billy (zurückfahrend). Svengali?! (Plötzlich wild.) Ah — Svengali. Du — Du — bist bei Svengali? Und — (auflodernd) und — willst mich nicht mehr kennen? A—ah! (Lacht schauerlich auf.)

Trilby (zitternd). Ich verstehe Sie nicht, mein Herr, ich —

Billy (in größter, seelischer Erregung). Trilby, so heuchle doch wenigstens nicht! (Flehend.) Seit fünf Jahren lebe ich wie im Traume, ohne Freude am Leben — gleichgültig gegen mich und gegen das Leben — ich vegetiere nur, seitdem man uns voneinander gerissen hat — und nun — jetzt — hier sehe ich Dich wieder, — die vor fünf Jahren verschwunden — Trilby — es ist mir, als sei ich plötzlich aus einem tiefen Schlafe erwacht — Du lebst — ich habe Dich wieder! Trilby,

blicke mich doch an, sage, daß Du mich nicht vergessen hast — daß Du mich noch liebst — Trilby, einzige, liebe, liebe Trilby! (Er schluchzt rauh auf, küßt ihre Hände.)

Trilby (zitternd). Oh, was thun Sie da, mein Herr — lassen Sie mich zu Svengali —

Billy (außer sich). Was willst Du von Svengali? Mein warst Du, und mein wirst Du jetzt wieder werden. Jetzt lasse ich mich nicht wieder von Dir trennen. Daß es damals geschehen konnte, war ja nicht meine Schuld, — ich fiel in ein heftiges Fieber, — war viele Monate schwer krank, — und als ich wieder gesund war, da — war meine Lebenskraft gebrochen, — ich glaubte den Versicherungen der Meinigen, daß Du — spurlos verschwunden seiest, und seitdem war in mir alles tot und kalt.

Trilby. Aber was wollen Sie denn? Ich kenne Sie ja nicht, — wer sind Sie denn?

Billy. Trilby, mache mich nicht wahnsinnig durch solche Reden. (Taffy und Laird erscheinen links auf der Terrasse.) Taffy, Laird, — Trilby ist hier, — sie will mich nicht wieder erkennen!

6. Scene.

Taffy. Laird. Die Vorigen.

Taffy (schnell heruntereilend, von Laird gefolgt). Trilby hier? (Erblickt sie, jubelnd.) Trilby, liebe Kleine!

Laird (jubelnd). Kindchen, liebes Kindchen!

Trilby (weinend zurückweichend.) Was wollen Sie Alle denn von mir! Ich habe Ihnen doch nichts gethan?

— Ich will zu meinem Mann, zu Svengali — ich fürchte mir vor Ihnen!

[Taffy und Laird fahren betroffen zurück.]

Billy [schreiend]. Svengali — ist Dein Mann? Du bist verheiratet?!

Taffy. Großer Gott!

Laird. Sie ist die berühmte Svengali, und — will uns nicht mehr kennen!

Taffy. Trilby, wir sind ja so glücklich, Dich wiederzusehen! — Wenn Du auch verheiratet bist — deshalb darfst Du doch Deine drei Engländer freundlich begrüßen!

Billy [verzweifelt, auf- und abstürmend]. Verheiratet — mit Svengali! Ha! ha! ha!

Trilby [weinend]. Ich kenne Sie doch nicht! [Eilt nach der Mitte zu, ruft ängstlich.] Svengali! Svengali!

Laird. Das kann unsere Trilby nicht sein — wir müssen uns täuschen!

Billy (wild). Doch, sie ist's — sie ist's! (Stürzt ihr nach.) Höre mich doch, Trilby! (Holt sie dicht an dem mittleren Ausgang ein, ergreift ihre Hände.)

Taffy. Mir dreht sich alles im Hirn!

7. Scene.

Svengali von der Mitte aus. Die Vorigen, später Portier und Bedienstete des Hotels. Taffy und Laird stehen durch die Pflanzenarrangements gegen die Mitte hin etwas gedeckt, vorne links; die anderen in der Nähe des mittleren Ausgangs rückwärts. Als Svengali erscheint, stürzt Trilby aufschreiend auf ihn los, umarmt ihn.

Trilby. Svengali, schütze mich vor den fremden Menschen!

Svengali (erschreckt). Was ist? — (Er erkennt Billy, ein wildes, haßerfülltes Lachen fliegt über seine Züge.) A — ah! (Läßt Trilby los, die ängstlich rückwärts stehen bleibt, und stürzt auf Billy los.) — Unverschämter Bursche, Du wagst die Svengali zu insultieren? Das will ich Dir anstreichen! (Faßt ihn an den Schultern, schüttelt ihn unter wildem Lachen, schlägt ihm dann ins Gesicht, daß Billy zurücktaumelt.) Da — nimm das dafür!

Billy (stößt einen Wutschrei aus, stürzt sich wieder auf Svengali). Infamer Schurke!

Taffy (springt schnell hinzu, will beide auseinanderreißen, stößt Svengali zurück). Zurück, Sie roher Patron! (Svengali taumelt, schlägt mit dem Kopf gegen eine Tischecke [oder einen Pfeiler der Rückwand] und fällt mit dumpfem Aufschrei zu Boden.)

Laird (hinzuspringend). Taffy, was hast Du gemacht! (Beugt sich über Svengali.) Sein Kopf blutet, er ist ohnmächtig!

Taffy. Warum hat er den armen Billy geschlagen! (Eilt zur Mitte.) He — Portier — dieser Herr ist gestolpert und hat sich beim Hinfallen den Kopf etwas verletzt! Helfen Sie ihn in Ihre Loge tragen und schicken Sie nach einem Arzte!

Portier (von zwei Hotelbediensteten gefolgt). Oh — der arme Herr Svengali! Wie ist das nur geschehen! — Vorwärts, hebt ihn auf! (Sie tragen Svengali mit Hilfe Lairds durch die Mitte ab.)

8. Scene.

Trilby. Taffy. Billy.

Trilby ist den Vorgängen mit scheuer Angst gefolgt; beim Niederstürzen Svengalis hat sie aufgeschrieen, dann starr vor sich hin-

geblickt; plötzlich tritt in ihre Augen Leben, sie fährt sich über die Augen, blickt erstaunt um sich. Es sieht aus, als ob sie plötzlich von einem Schlaf erwacht sei, nachdem der hypnotische Einfluß Svengalis durch seine Ohnmacht vernichtet ist.

Trilby (Taffy erblickend, in dem alten, natürlichen Ton von früher). Oh Taffy, lieber Taffy! — Wo in aller Welt bin ich denn? — Wir haben uns ja seit einer Ewigkeit nicht gesehen! (Sie eilt auf den tödlich bestürzten Taffy zu, umarmt ihn und küßt ihn.)

Taffy. Trilby! — Mein Gott — träume ich denn?

Trilby (Billy erblickend, der sie wie geistesabwesend anstarrt). Und da ist ja auch Kleinbilly! (Umarmt ihn ebenfalls, sieht ihn dann lange verwundert an.) Wie blaß Sie aussehen, kleiner Billy, und wie verändert! — Das macht Ihr Bart! — Aber, was geht denn hier vor? Ihr seht mich ja so erschrocken an? — Wo ist denn Svengali?

Taffy (nach kleiner Pause, noch ganz fassungslos). Svengali? Er — er ist, — Du hast ja gesehen, — er ist hingefallen, — aber es thut nichts, — es ist nicht schlimm!

Trilby. Oh, Svengali ist krank? Ach ja richtig, er hat ja geblutet! Der arme Svengali! (Wieder Billy anblickend, der wie entgeistert dasteht.) — Oh, lieber kleiner Billy, wie gut Sie der Bart kleidet! — Aber schrecklich blaß sehen Sie aus und Ihre Augen blicken mich so ängstlich an! — Sie sind doch nicht etwa krank? — Hoffentlich nicht! Ich freue mich ganz unbeschreiblich, daß Sie hier sind, obwohl ich Ihrer Mutter versprochen habe, Sie niemals wiederzusehen.

Sagen Sie mir doch, lieber kleiner Billy, wo sind wir denn eigentlich?

(Billy preßt die Hände gegen die Schläfe, blickt mit wirrem Ausdruck von Trilby auf Taffy, der tief erschüttert dasteht; er versucht zu sprechen, aber die Stimme versagt ihm, — dann sinkt er plötzlich auf einen Stuhl, schlägt die Hände vor die Augen, sein Körper wird durch ein lautloses Schluchzen krampfhaft durchzittert.)

Trilby (ängstlich). Was ist Ihnen denn, Billy? Warum antworten Sie nicht? Freuen Sie sich denn nicht, mich wiederzusehen?

Billy (stockend). Ich — Trilby —! (Zu Taffy.) Sprich Du, Taffy!

Taffy (ergreift Trilbys Hand). Liebes Kind, wir — wir sind noch so überrascht von dem Wiedersehen und — vorhin — da — da schienst Du uns nicht zu erkennen, und — und —

Trilby (lächelt). Vorhin? Wann denn? Wo? Oh, Taffy, großer Taffy, was reden Sie für dummes Zeug. Ich bin ja so froh, Sie zu sehen. Und wo ist denn Sandy? Ist er nicht hier?

Taffy (mit Mühe sich beherrschend). Doch — er hat nur Svengali dort hineintragen helfen.

Trilby. Ach richtig, der arme Svengali — ich hatte es ganz vergessen.

Taffy. Soll ich Dich zu ihm führen? Du wirst ängstlich sein. — Du hast ihn wohl sehr lieb?

Trilby. Svengali? Ja, er ist immer so lieb und gut zu mir. Nie sagt er mir ein böses Wort.

Taffy. Du bist mit ihm verheiratet?

Trilby (lacht). Nein, das bin ich nicht. Der arme Mensch hatte schon eine Frau und drei Kinder,

um die er sich aber nicht kümmerte. Es war sehr schlecht von ihm gewesen, sie so im Stich zu lassen, aber darüber waren schon Jahre vergangen — ich hatte keine Schuld. Im Gegenteil, ich sorgte dafür, daß er ihnen Geld schickte, sobald er selbst welches bekam, denn die Frau that mir leid. Er erzählte oft von ihr und machte ihr nach, wie sie in einer Hand eine Salzgurke, in der anderen ein Glas Schnaps hielt und abwechselnd ein Stück abbiß und einen Schluck trank, um keine Zeit zu verlieren. Das war so komisch, daß ich fast vor Lachen umkam. Auf solche Scherze verstand sich Svengali. — Nun kam auch Gecko zu uns und Martha.

Taffy. Wer sind Gecko und Martha?

Trilby. Gecko ist ein kleiner Violinspieler und Martha ist Svengalis Tante. Sie kochte immer unser Essen.

Taffy. Wie lange seid Ihr denn zusammen?

Trilby. Oh, ich denke, fünf Jahre. Damals, als ich von Euch fort mußte — Sie wissen, als Kleinbilly ohnmächtig dalag, — da — da rannte ich eine ganze Nacht und einen ganzen Tag in Paris herum, — und — da — da traf mich Svengali, und er war so lieb zu mir — er führte mich irgendwo hin — in ein Hotel glaube ich, und — er machte mich auch gesund, denn ich hatte wieder arges Kopfweh bekommen, und ich glaube — ich phantasierte — und da hat er mich beruhigt, und hat mich gepflegt. Oh, ich fühlte mich wie im Himmel! Und als ich wieder gesund war, da sagte er mir, wie lieb er mich hätte, und er würde mich immer kurieren, für mich sorgen, mir sein ganzes Leben widmen, wenn ich ihm folgen wollte.

Taffy. Und dann gingst Du mit ihm?

Trilby. Svengali spielte in zwei Konzerten und erwarb viel Geld und dann reisten wir nach Oesterreich und niemand erfuhr eine Silbe davon.

Taffy. Und dann hat er Dich singen gelehrt?

Trilby (lacht). Oh, nein! Bewahre doch! Er lachte mich aus, sobald ich versuchte, ein Lied zu singen. Ich nahm es ihm nicht übel, mir fehlte eben die musikalische Bildung.

(Billy blickt entsetzt auf Trilby und stöhnt auf.)

Taffy. Aber, Trilby, was redest Du da. Er hat Dir doch die Lieder einstudiert, die Du dann abends in Konzerten sangest.

Trilby (erstaunt). In Konzerten? Ich habe nie in Konzerten gesungen.

Taffy (entsetzt). Aber, Trilby! Du hast ja in Wien und St. Petersburg gesungen, und sollst heute hier, in Paris, ebenfalls singen.

Trilby (lachend). Aber das ist ja dummes Zeug. Sie müssen irgend jemand anderes im Sinne haben. Ich bin wohl in Wien und Petersburg gewesen, aber gesungen habe ich dort nie. Gott soll mich bewahren.

(Taffy und Billy blicken sich entsetzt an.)

Billy (verzweifelt). Was hat der Schurke aus Dir gemacht!

Trilby. Wen meinst Du, Kleinbilly?

Taffy (zähneknirschend). Der Elende! — Und Svengali war immer gut zu Dir?

Trilby. Sehr, sehr. Er sagte immer, er hätte mich so lieb, daß er gar keine andere Frau ansehen

möchte, aber ich — konnte den armen Svengali nicht so lieben, wie er wollte. — (Mit Thränen in den Augen.) Das war sehr unrecht von mir, aber es war mir rein unmöglich — schon bei dem Gedanken schauderte mir's. — Früher haßte ich ihn förmlich — in Paris — im Atelier — wißt Ihr's noch? — — — — — — — Er weicht kaum von meiner Seite, und wenn er nicht da ist, sorgt Martha für mich, denn ich bin immer krank und schwach gewesen — oft kann ich vor Müdigkeit kaum durch das Zimmer gehen. Wenn ich mir allerlei Sorgen mache oder Schmerzen habe, dann sagt er nur: „Schlafe, mein Kind", und dann fallen mir die Augen zu, und dann schlafe ich oft viele Stunden lang, und bin dann todmüde, wenn ich aufwache. Und dann kniet er neben mir nieder und ist so besorgt und teilnehmend.

Taffy (hat seine übermäßige Erregung nicht mehr beherrschen können; er wendet sich ab, ballt die Fäuste, knirschend). Der Schurke hat ein Verbrechen an ihr begangen! Wehe ihm!

Billy (klagend). Sie steht unter seinem magnetischen Einfluß, und — er mordet sie langsam!

Trilby. Komm jetzt, laßt uns zu ihm gehen, der Arme wird schon Sehnsucht nach mir haben. (Will gehen.)

Taffy (heftig, sie festhaltend). Nein, bleib'! Du darfst nicht mehr zu ihm!

Trilby (erstaunt). Aber warum denn nicht? Es ist doch meine Pflicht! Und er wird sich auch sehr freuen, Euch wiederzusehen. (Laird kommt durch die Mitte.) Da ist ja auch der gute Laird! (Jubelnd.) Sandy! Sandy! (Eilt auf ihn zu, umarmt ihn.)

9. Scene.

Laird. Taffy. Billy. Trilby.

Laird (in grenzenlosem Erstaunen). Oho, Kleine — ist endlich die Erinnerung an Deine alten Freunde wieder in Dir erwacht? (Fröhlich.) Na, Gott sei Dank! Er erblickt plötzlich die bestürzten Gesichter von Taffy und Billy.) Na nun? Was ist denn los?

Taffy (winkt ihn zu sich). Einen Augenblick, Laird! (Tritt mit ihm seitwärts, spricht leise auf ihn ein, Laird erschrickt heftig.)

Trilby (zu Billy). Nun, Kleinbilly — sieh doch endlich wieder vergnügt aus! (Zärtlich.) Ich habe Dich noch ebenso lieb, wie damals — Du mich auch?

Billy (preßt die Hand vor die Augen).

Trilby (streicht ihm über den Kopf). Siehst Du, nun sind wir ohne unsere Schuld wieder zusammengekommen. Da wird Deine Mama nicht böse sein können! Es ist ja auch kein Unrecht, was wir thun, wir wollen uns ja nur freuen, daß wir uns wieder gesehen haben, und täglich alle zusammenbleiben, so lange ich und Svengali — (sie stutzt, blickt plötzlich sich schnell nach rückwärts um, wo Svengali erscheint, leichenblaß, ein Tuch um den Kopf und sie mit dämonischen Blicken fixiert, die Hände gegen sie ausgestreckt, während ein wildes, grausames Lächeln über seine Lippen eilt.) — Svengali! (Laut!) Svengali! (Eilt auf ihn, wie von innerer Macht getrieben, zu.)

10. Scene.

Svengali. Die Vorigen.

(Svengali ergreift Trilbys Hände, blickt ihr starr in die Augen, streicht ihr mehrere Male über das Gesicht; die anderen merken

sein Erscheinen nicht; Billy hat das Gesicht in die Hände vergraben, Taffy und Laird sprechen hastig, leise, vorn links miteinander.)

Svengali (halblaut). Schlafe, Kleine. (Trilby schließt sofort die Augen, sinkt auf einen Stuhl; für sich) Warst Du erwacht, hast Du geplaudert? (Mit ingrimmigem Lächeln.) Nun, ich bin noch bei Zeiten hinzugekommen, um alles wieder in Ordnung zu bringen! — Meine Ohnmacht hatte unseren magnetischen Rapport unterbrochen. (Eindringlich.) Vergiß alles, was Du eben mit jenen gesprochen. Du kennst sie nicht. Du kennst nur mich, Deinen Svengali — hörst Du?

Trilby (hauchend). Ja!

Svengali. Du wirst nur sprechen und denken, was ich will! Du verstehst mich?

Trilby. Ja! (Svengali schüttelt drohend die Fäuste nach Billy hin, dann macht er einige Handbewegungen gegen Trilby, die langsam die Augen wieder aufschlägt.)

Laird (heftig zu Taffy). Dem Hallunken schlage ich alle Knochen im Leibe zusammen!

Taffy. Nicht doch, damit erreichen wir nichts. Wir müssen zunächst Trilby vor jeder weiteren Annäherung an ihn verhindern. Ich werde dann noch heute mit einem Rechtsanwalt über die Schritte verhandeln, die zu unternehmen sind, um das arme Kind endgültig von ihm zu befreien und ihn selbst der gerechten Strafe zu überliefern.

Svengali (laut zu Trilby). Komm', mein Herz, wir wollen auf unsere Zimmer gehen. (Er reicht ihr den Arm, während ein satanisches Lächeln nach Billy hin über seine Lippen fliegt.)

(Billy, Taffy, Laird sind bei den Worten Svengalis zusammengefahren, sie stürzen wütend auf ihn los, um Trilby von ihm fortzureißen.)

Taffy. Fort von ihr!
Laird. Laß die Hände von Trilby, Bursche!
Billy. Trilby, reiß Dich los von dem Schurken!

Svengali (mit wildem Lachen). Sind Sie toll geworden, meine Herren? (Ruft laut.) Portier! Portier! Schützen Sie mich vor Wahnsinnigen!

(Portier und Bedienstete eilen hinzu.)

Taffy. Hund! (Hebt drohend die Faust.)

Laird (hat Svengali an den Schultern gepackt).

Portier. Was gibt's? — Wollen Sie wohl diesen Herrn loslassen?

Trilby (wieder verändert). Was wollen denn diese Fremden von meinem Mann?

Taffy. Dieser Herr ist ein Verbrecher! Jenes junge Mädchen —

Svengali (in wildem Hohn). Sie sehen, Portier, der Mann ist seiner Sinne nicht mächtig — er phantasiert!

Laird (wütend). Wir kennen das junge Mädchen, er hat sie —

Svengali (auflachend). Mein Kind, kennst Du diese Männer?

Trilby (ängstlich, zitternd). Nein, Svengali! Wer sind sie? Was wollen sie von uns? Ich fürchte mich!

Billy. Trilby!

Portier (rauh). Fort, sage ich, oder ich rufe die Polizei!

Svengali (Trilbys Arm nehmend, im Abgehen). Ja, bitte, thun Sie dies, oder noch besser — holen Sie einen Irrenarzt! (Er geht hohnlachend mit Trilby ab; die andern wollen nachstürzen, werden von dem Portier und den Bediensteten zurückgehalten.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Nebensaal des Circus der Baschi-Bozuks, hell erleuchtet. An den Wänden einige gepolsterte Ruhebänke; vorn links einige Sessel; im Hintergrunde rechts sind zwei lebensgroße Photographien aufgestellt, Svengali und Trilby darstellend. In den Ecken Arrangements von Topfpflanzen. Haupteingang durch die Mitte; eine große, geschlossene Flügelthüre rechts führt in den Concertsaal, eine Thüre links in Nebenräume.

1. Scene.

Beim Aufgehen des Vorhanges hört man noch einige Takte Musik gedämpft von rechts. Dann wildes, stürmisches Beifallklatschen, jubelndes Lärmen und Tosen, Rufe: „Bravo, bravo, Svengali!“ Dann kommen in eleganten Ballanzügen Taffy, Laird und Billy von rechts — alle drei in großer, seelischer Erschütterung.

Billy (wirft sich in einen Sessel, Thränen in den Augen, mit schluchzender Stimme). Trilby! Trilby! — — — Ihr Gesang hat mich bis in das innerste Herz getroffen! — — Mein Blut stockte mir in den Adern bei diesen Tönen, die überirdisch, wie ein Chor von Engeln, erklangen. —

Taffy (erschüttert). Ich hätte nicht geglaubt, daß eine menschliche Stimme so erschüttern, so elend machen und dann wieder so erbeben, so unwiderstehlich Thränen des freudigsten Entzückens bei jedem Zuhörer hervorzaubern könnte.

Laird. Und wie sie sang! Kein Zeichen der Anstrengung oder irgend welcher Schwierigkeit. Wie quollen die Töne aus der Kehle! Laut, durchdringend und köstlich — sie übertönten das Orchester. — Ihre Stimme rieselte, schäumte und sprudelte wie ein kristallreiner Strom über sonnenbeglänzte Steine — es war zauberhaft.

Taffy. Und diesen ungeheuren Umfang der Stimme und dabei diese Fülle, Weichheit und Frische, daß sie den ganzen Saal zu erfüllen schien! — (Er starrt vor sich hin.) Und dabei denken zu müssen, daß nur eine unbegreifliche, unheimliche, dämonische Macht im stande gewesen sein kann, Trilby zu solcher gottbegnadeten Sängerin zu gestalten.

Billy. Habt Ihr gesehen, wie sie aussah, wenn sie sang? Die Hände auf dem Rücken, den lieben, schönen, schmalen Fuß auf dem kleinen Schemel, ihr langes, aufgelöstes Haar und das freundliche Lächeln, so mild und gütig, wie die Madonna. Ah — man mußte vor Liebe weinen, wenn man sie nur ansah.

Taffy. Ja, aber habt Ihr auch bemerkt, wie ihre Augen unablässig auf Svengali ruhten, der sie mit seinen stechenden Blicken vollständig durchbohrte? Er kam mir wie eine Giftschlange vor, die einen kleinen Vogel bezaubert.

Laird. Ja, Svengali sah unheimlich aus, es lief mir kalt über den Rücken, wenn ich ihn betrachtete. Merkwürdig übrigens, daß er neben dem Kapellmeister saß, da er doch nicht selbst dirigierte.

Taffy [ernst]. Das beweist uns von neuem, wie er lediglich durch die Macht seines Auges die arme Trilby zu diesem wunderbaren Gesang zu bringen vermag. Sie blickte nur auf ihn, und nicht ein einziges Mal auf den Kapellmeister. [Er hebt drohend die Hand nach rechts.] Aber, ich werde sie befreien von diesem Vampyr, der ihr alle Lebenskraft aussaugt!

Laird. Wenn es nur gelingt. Der Advokat und der Nervenarzt haben Dir heute Nachmittag doch alle Schwierigkeiten auseinandergesetzt. —

Taffy. Und wenn es mein ganzes Vermögen, wenn es meine Freiheit und mein Leben kostet — ich entreiße sie seinen Klauen!

Billy [ist aufgestanden und hat die beiden Bilder betrachtet]. Seht — hier ist ihr Bild und das Svengalis ausgestellt. Wie rührend lieblich blickt sie! — Seht doch!

Laird [herantretend]. Aber wie unheimlich leuchten selbst auf der Photographie Svengalis Augen — man hat das Gefühl, als ob sie einem durch und durch schauen.

2. Scene.

Glorioli. Die Vorigen.

Glorioli [durch die Mitte, sehr lebhaft]. Also hier, in diesem Nebensaal, haben Sie sich versteckt — ich habe Sie schon überall gesucht. — Nun — was sagen Sie zu Svengali?

Billy. Es bedarf wohl keiner Antwort — unsere Erschütterung und Erregung sieht man uns noch an.

Glorioli. Ja, ihresgleichen ist noch nie dagewesen und wird nie wieder geboren werden. Hatte ich zuviel gesagt? Man muß weinen, man muß lachen, wie sie will. — Ist es Ihnen übrigens nicht aufgefallen, wie sie mit ihren Blicken an ihrem Manne hing? Er ist krank, Sie haben wohl die schwarze Binde bemerkt, die er über der Stirne trägt. Der Impresario erzählte mir, Svengali hätte heute Morgen gleich nach seiner Ankunft in Paris einen bösen Fall gethan. Der Arzt soll ihm das Dirigieren verboten haben, da er so wie so nervös und herzleidend ist und die Anstrengung zu groß für ihn gewesen wäre. Beinahe wäre dadurch das Konzert ins Wasser gefallen — die Svengali soll deshalb nicht haben singen wollen — da habe dieser das Auskunftsmittel getroffen, sich einen Stuhl ins Orchester neben den Kapellmeister setzen zu lassen. [Lächelnd.] Die Frau hat wirklich eine lächerliche Liebe zu ihrem Manne — er scheint ihr zum Singen ebenso nötig zu sein, wie anderen Menschen das Brot zum Leben. [Man hört gedämpft Musik.] Horch! Die Musik beginnt wieder! Schnell in den Saal, damit wir keinen Ton dieser göttlichen Stimme verlieren! [Eilt, von Laird gefolgt, schnell rechts ab.]

3. Scene.

Taffy. Billy.

Taffy. Nun, Billy?

Billy [erregt]. Ich gehe nicht mehr hinein — ich

kann diese Stimme nicht mehr hören — sie tötet mich — meine Nerven vertragen es nicht!

Taffy. Ich fühl's Dir nach, kleiner Billy.

Billy [erregt]. Oh, nicht so, wie Du denkst! Es ist nicht der Schmerz, sie, die ich liebe, unerreichbar vor mir zu sehen! Nein, nein, Taffy, es ist ganz etwas anderes — ich kann es nicht so schildern — es ist mir bei ihrer Stimme, als würde mir das Herz auseinandergerissen und ich fühle, wie mein Herzschlag aussetzt — es ist rein körperlich, dies Gefühl! Aber sonst — nein, Taffy — ich habe meine Hoffnungen und Wünsche eingesargt — es ist mir klar geworden, daß dieselben Wahnsinn sind, und — außerdem — [leise] ich fühl's — ich habe kein Recht mehr, noch viel irdische Wünsche zu hegen —

Taffy [erschreckt]. Aber, Billy! Weg mit diesen Gedanken! Das Leben liegt noch reich und schön vor Dir —

Billy [matt lächelnd]. Lass' nur, Taffy! Ich weiß, Du meinst es gut, aber — ich — ich sehne mich wirklich nach Ruhe — nach Schlaf.

Taffy. Das ist nicht recht von Dir! Du hast die Verpflichtung, zu leben — wenn nicht für Dich und Deinetwegen, so Deiner Kunst, Deiner schönen, erhabenen Kunst wegen. Wem die Natur ein Genie gegeben, wie Dir, der hat damit zu wuchern für die Menschheit. [Herzlich.] Versprich mir, Dich zusammenzureißen und leben zu wollen — dann wirst Du auch leben. [Streckt ihm die Hand hin.]

Billy [nach leichtem Zögern einschlagend]. Nun gut, ich will es versuchen. — —

Taffy [ernst]. Dann wird es Dir auch gelingen. [Man hört plötzlich von rechts erst gedämpft, dann lautes Schreien und Toben, dann Pfeifen und Stampfen vieler Füße, wildes Gelächter.]

Billy [aufhorchend]. Mein Gott, was ist das?

Taffy [zur Thüre rechts stürzend]. Da hat es ein Unglück gegeben! [Er öffnet die Thür, man hört das Lärmen und Pfeifen deutlicher und einige erregte Stimmen: „Sie will uns höhnen!“ — „Singen Sie ordentlich!“ — „Das ist eine Schmach!“ —]

4. Scene.

[Glorioli, stürzt von rechts atemlos herein; schließt hinter sich die Thüre. Die Vorigen.]

Billy. Herr Glorioli! Was ist geschehen?

Glorioli [in furchtbarer Erregung, sucht zuerst vergeblich zu sprechen, endlich rauh hervorstoßend]. — — Die Svengali —

Taffy. Was ist's mit ihr?

Glorioli [mit sich überstürzender Stimme schreiend.] Sie ist plötzlich irrsinnig geworden!

Billy [schreit auf]. Trilby? [Wimmernd.] Oh, ich ahnte es schon heute früh! [Bricht kraftlos auf einem Sessel zusammen.]

Taffy [tödlich erschreckt]. Glorioli! Mann! Was reden Sie da! [Heftig.] So spannen Sie uns doch nicht auf die Folter! Erklären Sie!

Glorioli [schluchzt rauh auf, verhüllt sein Gesicht mit den Händen, steht in stummer Verzweiflung, dann sucht er sich gewaltsam zu fassen, seine Stimme klingt tonlos]. — — — Svengali — — — er war leidend — — ich erzählte Ihnen vorhin — — plötzlich — mitten im Gesange sehe ich sie — seine Frau — stutzen — sie blickt irr

und verstört erst auf ihn — der zurückgelehnt auf seinem Stuhl saß — dann durchfliegt ein Zittern ihren Körper — — sie blickt starr vor sich hin — und hört auf zu singen! — Der Kapellmeister ruft ihr zu: Singen Sie doch weiter! — Das Orchester intoniert von neuem — aber sie schweigt! — Noch einmal ruft er flehend, sie möge doch singen! — — Mit ängstlicher Stimme sagt sie: „Singen? Ja, warum soll ich denn singen? Und was denn?“ Es hatte das Lied »Ben Bolt« begonnen. — Der Kapellmeister ruft ihr zu: »Ben Bolt!« — Sie lächelt. „Ach ja! Gut!“ — Wieder beginnt die Musik! — Das Publikum wurde schon ungeduldig — einzelne Rufe ertönten von der Gallerie — da — setzt sie ein! [Er zittert wie im Fieber.] — — Es war, als ob der Blitz in den Saal geschlagen hätte! — — Kein Ton war richtig — es klang wie ein Gassenhauer! — Da brach der Sturm los — ein Heulen, ein Pfeifen, als ob die Hölle losgelassen wäre — und sie stand ruhig oben und blickte erstaunt und verwundert umher!

Taffy. Und Svengali — ihr Mann?

Glorioli. Hören Sie nur! Ich stürzte vorwärts — dem Orchester zu — ihr Mann saß ruhig, regungslos, wie vorher da — seine Augen weit offen, starr mit schrecklichem Lächeln auf sie gerichtet — ein einziger Blick genügte mir, um zu erkennen, daß ihn der Schlag gerührt hatte — — er war tot!

Taffy. Tot?

Glorioli [nickt]. Tot! — Seine Frau muß dies gefühlt und vor dem plötzlichen Schreck den Verstand verloren haben!

Taffy [zur Thür rechts eilend]. Es kann nicht sein! Wo ist sie?

Glorioli. Ihr Freund, McAllister, ist zu ihr auf die Bühne geeilt und hat sie fortgeführt!

Taffy. Ich muß zu ihr! [Will zur Thür rechts hinaus, da öffnet sich dieselbe und Laird und Trilby treten ein.]

5. Scene.

Laird. Trilby. Glorioli. Taffy. Billy.

Laird [durch die Mitte, Trilby geleitend]. Komm', arme Kleine, hier sind Taffy und Kleinbilly!

Trilby [in kostbarer Konzerttoilette]. Guten Abend, Kleinbilly! [Gibt ihm freundlich lächelnd die Hand.] Wie gut, daß Ihr hier seid! Auch Sie, lieber Taffy, sind hier? Ich habe Euch alle doch heute Morgen erst gesehen? Wo war denn das?

Taffy. Im Hotel, Trilby! Aber — wie fühlst Du Dich jetzt?

Trilby [harmlos]. Ich? Oh, ganz gut! Aber was war denn das vorhin? Dort — in dem großen Saale? Was machten denn die Menschen für einen Lärm? Wozu hat man mich denn dorthin gebracht? Und warum drohten sie mir denn alle? Ich habe ihnen doch nichts zu leide gethan? [Alle stehen erschüttert.]

Trilby [fortfahrend]. — Was kann ich denn dafür, daß ihnen mein Gesang nicht gefallen hat! Ich wollte ja gar nicht singen und that es nur, weil man mich darum gebeten hat. Ein kleiner, dicker Herr mit einer weißen Weste, der einen schwarzen Stock

hin und herschwang, forderte mich auf, »Ben Bolt« zu singen. — [Weinerlich.] Jetzt singe ich aber nie einen Ton mehr!

Laird [erschüttert]. Das sollst Du auch nicht, liebe Trilby! [Führt sie vorn zu einem Sessel.] Hier, ruhe Dich ein wenig aus und dann bringen wir Dich nach Hause!

Trilby. Ja, guter Laird! — [Sich umsehend.] Aber, wo ist denn Svengali? Ich sah ihn vorhin leichenblaß in einem Stuhl vor mir sitzen. Wie kam er nur dorthin? Wollte er Musik machen? — Der gute Svengali — er ist immer so fleißig — er muß viel Musik machen, um Geld für uns alle zu verdienen — für mich und die Martha und den kleinen Gecko, der auch immer mit uns reist. — [Alle blicken erschüttert und verlegen vor sich hin.]

Trilby [fortfahrend]. Warum antwortet Ihr denn nicht? Svengali ist wohl sehr krank, nicht wahr? Es ist ihm wohl etwas zugestoßen?

Taffy [nickt gequält]. Allerdings, liebe Trilby, aber ängstige Dich nicht — hoffentlich —

Trilby [leicht erschreckt]. Oh — er ist wohl tot? — — — Ja, ja, ich lese es in Euren Mienen, er ist tot! — Das thut mir leid — es ist sehr traurig! [Weint leicht auf.] Er war immer so gut, der arme Svengali! — — Aber heute Abend, als mich plötzlich alle diese Menschen so anbrüllten, da lachte mich Svengali aus — ich sah es ganz deutlich! Warum ließ er es denn aber zu, daß der dicke Herr mit der weißen Weste mich immer zum Singen aufforderte? Das war doch nicht recht von ihm! In einem so

großen Raum und vor so vielen Leuten — dazu kann ich's doch nicht gut genug! — Es muß ein böser Traum gewesen sein, anders kann ich's mir nicht denken. — Ich bin aber jetzt doch recht müde. — Wenn Svengali noch lebte, würde er bloß sagen brauchen: „Schlaf', Kleine", und dann — schliefe ich. — [Sie lehnt sich zurück, schließt die Augen; leise.] — Kleinbilly — komm — setze Dich zu mir. — [Lächelnd.] Ich — habe Dich — sehr — sehr lieb — lieber, viel lieber, als Svengali; — Vor dem fürchtete ich mich immer, so gut — er auch gegen mich war. Gib mir Deine Hand — Klein — billy —! [Billy hat krampfhaft die Zähne zusammengebissen, um nicht aufzuschluchzen; er setzt sich neben sie, ihre Hände in den seinigen; Trilby schläft ein.]

Taffy [zu Laird]. Wie elend sieht sie aus! Sie ist kaum dreiundzwanzig Jahre, und man glaubt, sie sei dreißig und mehr!

Laird [nickt trübe]. Wie durchsichtig ihre Hände sind, wie hohl ihre Wangen! [Wild.] Der Schurke, der unserer Rache jetzt entzogen ist, hat sie seelisch und körperlich zu Grunde gerichtet!

Taffy [nickt finster]. — — — Und dabei doch noch welcher Liebreiz, welche Anmut. [Wischt sich über die Augen.]

Billy [küßt leise ihre Hände]. Du meine arme, geliebte Trilby, — jetzt, da Dich noch ein schwereres Geschick betroffen hat, als das meine war, darf ich nicht länger klagen, — der Gedanke an Dich soll mich stark machen zum Leben.

Glorioli. — Sie schläft. [Tritt an sie heran, Thränen rollen ihm aus den Augen.] Du Engel, Du bist

zu gut für diese Welt, — ich wünsche Dir kein Erwachen. [Nach kleiner Pause.] — Svengali war ein Dämon!

Taffy. Aber wie hat er es nur zu Wege gebracht, daß sie so singen lernte? Sie sind ja jetzt darüber orientiert, daß wir sie schon früher gekannt haben und damals war sie ganz unmusikalisch.

Glorioli. Ich weiß. — Ich erfuhr es vorhin von dem Violinspieler Gecko, der seit fast fünf Jahren mit ihr und Svengali gereist ist — sie hatte wenig Gehör. Er erzählte mir und Herrn Allister Näheres. Hören Sie nur. Svengali hatte die Stimme entdeckt. Er und jener Violinspieler nahmen sie in die Lehre, — fast vier Jahre lang — morgens mittags und abends — sechs, acht Stunden den Tag. — Jeder ihrer Töne wurde einzeln vorgenommen. Beide lehrten sie, wie sie die Töne erzeugen und gebrauchen sollte, — Svengali mit seiner kleinen Flöte und Gecko mit der Geige. Jede Note konnte sie aushalten, so lange Svengali wollte, und alle Gefühle ausdrücken, je nach der Art, wie Svengali sie anschaute. Ihr war nichts zu schwer — jeden Ton brachte sie heraus, wenn es ihr Svengali nur einmal gezeigt hatte — er war wirklich der größte Meister auf Erden.

Taffy. Können Sie es sich denn erklären, wie es kam, daß sie dann plötzlich vorhin alles vergaß, was sie gelernt hatte, als Svengali vom Schlage gerührt wurde?

Glorioli [blickt lange vor sich hin]. Der Violinspieler hat uns auch darüber aufgeklärt. — Es hat eigentlich zwei Trilbys gegeben. Die Eine, — dort

— die Sie kennen, konnte keine Note singen. Sie hat nie gelernt, die Töne voneinander zu unterscheiden, — eine Geige kann doch nicht allein spielen. Aber dann auf einmal — schnell — presto — im Nu — mit einer Bewegung seiner Hand über sie hin — mit einem Blick seines Auges — einem Wort konnte Svengali sie in die andere Trilby — seine Trilby verwandeln — die alles thun mußte, was er wollte — — — mit glühenden Nadeln hätte man sie stechen können, sie würde nichts gefühlt haben. — Sie war dann wie aus Marmor gehauen, ohne Bewußtsein. Diese Trilby brachte wundervolle Töne hervor, — aber nur die Töne, die er haben wollte, sonst keine. Sie dachte, was er dachte, wünschte, was er wünschte, und liebte ihn, weil er sie dazu zwang, mit einer Liebe, die nur künstlich gemacht war. — — Das war die Trilby, die er singen lehrte. Sie war nur eine Gesangsmaschine — eine Spieluhr, ein Musikinstrument — eine Flöte von Fleisch und Bein — nichts als eine Stimme, — Svengalis inwendige Stimme, mit der er Musik machte!

Taffy. Oh, der Schurke!

Glorioli. Doch nicht! In ihm lebte nur das Bewußtsein für die Musik — in ihm klang und tönte es wunderbar — unaufhörlich — Tag und Nacht! Und in Trilby fand er das Instrument, welches diese Töne hinaus in die Welt trug zum namenlosen Entzücken aller, die sie hörten! — Ach, ich habe Svengalis Trilby singen hören vor Fürsten und Königen, ich habe gesehen, wie Kaiser und Prinzen ihr die Hand küßten und ihre Frauen und Töchter sie in die Arme

schlossen — ich habe gesehen, wie man ihr die Pferde ausspannte und sie bis nach dem Hotel zog. —

Taffy [schneidend]. Und was hat Trilby davon gehabt? Im besten Falle ewiges Siechtum — ein langsames Dahinsterben! [Wild.] O, dieser Svengali, er ist nicht zu verteidigen! [Dreht sich brüsk von ihm fort, tritt zu Trilby; zu Glorioli.] Bitte, besorgen Sie nebenan aus dem Restaurant etwas Portwein und Madeira! Sobald sie sich ein wenig erholt hat, werden wir sie in das Hotel zurückbringen! [Glorioli durch die Mitte ab.]

6. Scene.

Die Vorigen, ohne Glorioli.

Trilby [schlägt langsam die Augen auf, blickt sich erst wirr, dann allmählich klarer um]. Wo — wo — bin ich? — — [Leicht lächelnd.] Ach ja — ich weiß! — — Ich wurde plötzlich so müde — habe ich lange geschlafen? — Was sagt Ihr nur dazu, daß man von mir plötzlich verlangt hat, ich solle singen? — [Sie lacht leise.] Nicht wahr, zu komisch und drollig — wo ich doch gar nicht richtig singen kann! — — [Blickt auf Taffy und Laird.] Nun ist Svengali tot — der gute Svengali — nun bleibe ich hier — bei Euch — wie damals; — wißt Ihr noch? — Das war eine schöne Zeit — ach, so schön! [Zu Billy.] Warum verbirgst Du denn Dein Gesicht, kleiner Billy? — Sieh mich doch an! Freust Du Dich nicht, daß wir uns wieder gefunden haben?

Billy [mühsam lächelnd]. Ob ich mich freue? Glücklich bin ich, Trilby — glücklich darüber!

Trilby. Daß ich mein Versprechen Deiner Mutter nicht gehalten habe — darüber wird sie mir jetzt nicht mehr böse sein — nicht wahr? — Es ist ja jetzt alles anders gekommen und — Angst — braucht sie ja doch nicht mehr zu haben! — Sie hielt mich damals für eine listige, gefährliche Person, aber das bin ich nie gewesen.

Billy. Nein, nein, liebe Trilby! Aber meine Mutter weiß dies auch. Sie — sie — wird sich sehr freuen, wenn sie — wenn sie Dich jetzt wiedersieht.

Trilby [lächelt matt]. Ich würde sie auch gern noch einmal sehen und sprechen, aber das — das wird nicht mehr geschehen.

Billy [sich mühsam beherrschend]. Oh doch — doch, Trilby! — Sobald Du Dich wieder recht kräftig und gesund fühlst, fahren wir alle zusammen zu ihr nach London.

Trilby. Nein, Kleinbilly — das kann nicht mehr geschehen — ich denke — ich werde nicht mehr lange leben —

Billy. Trilby!

Taffy. So sollst Du nicht sprechen!

Trilby [lächelnd]. Ihr Lieben — warum denn nicht? — Ach, ich bin so müde und matt — ich sehne mich danach — zu schlafen — immerfort zu schlafen — und gar nicht mehr aufzuwachen! Gönnt es mir doch! — Ich bin nur froh, daß ich Euch alle noch einmal wiedergesehen habe — und — so lange ich lebe — will ich auch mit Euch zusammenbleiben! — [Sie fährt Billy über die Haare.] Billy, nicht weinen! Siehst

Du, ich liebe Dich noch ebenso wie damals, aber doch — noch anders — so, wie Dich Deine Mutter liebt! — — Malst Du noch, Kleinbilly? — Weißt Du noch, wie Du meinen Fuß gezeichnet hast — damals — bei Euch, und wie Durien sagte: „Er wünschte, er hätte es gemacht" — der große, berühmte Durien! — Und Du wirst auch berühmt und groß werden!

Laird [der im Hintergrunde mit Taffy gestanden und Trilby beobachtet hatte]. Er ist schon berühmt, unser kleiner Billy, alle Welt bewundert seine Werke!

Trilby. Ach, wie mich das freut — wie mich das freut!

7. Scene.

Glorioli mit einem Glas und einer Flasche Wein d. d. Mitte. Die Vorigen.

Glorioli. Hier bringe ich ein Glas Wein — trinken Sie einmal, das wird Ihnen gut thun! [Reicht ihr ein Glas Wein.]

Trilby [trinkt]. Ach, wie das wohl thut! — Ich fühle mich wieder ganz frisch! [Erhebt sich mühsam, Billy und Taffy unterstützen sie.]

[Laird blickt schmerzerfüllt auf sie, ist auf einen Sessel gesunken und starrt verzweifelt vor sich nieder.]

Taffy. Strenge Dich nicht so sehr an, Trilby! — Ruhe doch lieber noch etwas!

Trilby [lächelnd]. Oh, ich kann schon ganz gut gehen! [Macht einige Schritte, zittert, hält sich fest an Billy und Taffy] — — Die dummen Beine — sie wollen mit einem Male nicht mehr!

[Laird hat einen Sessel zu ihr gerollt, sie sinkt hinein und sitzt so, daß ihr Blick die beiden Photographien hinten rechts trifft.]

Trilby. — — Ach, da ist ja mein Bild? — Wie kommt denn das hierher? — Hol' es mir doch, lieber Laird! [Laird nimmt es von der Staffelei, hält es ihr hin.] — — Wie komisch! In solchem Kleide! — — Solch Kleid habe ich ja gar nicht — das ist ja eins von den schönen Kleidern Marthas, die ich manchmal anprobiert habe — ich wunderte mich noch, daß sie mir paßten! — [Sie stutzt plötzlich, blickt an sich herunter.] — Oh, wie kommt denn das — ich habe ja jetzt auch dies Kleid an und hier — hier — diese Armbänder — [faßt nach dem Hals] und hier — eine Halskette? [Aengstlich.] — Wann habe ich dies Alles denn angezogen? — Es muß ja im Traume geschehen sein! Und — und ich weiß auch immer noch nicht, wie ich plötzlich hierher gekommen bin und — und in den großen Saal — vor den vielen Menschen — so sagt doch!

Laird [stotternd]. Svengali — Svengali — hat Dich mit hierher genommen!

Taffy. Er — er wollte hier ein Konzert geben!

Trilby. Merkwürdig! Davon weiß ich gar nichts mehr! — [Blickt starr vor sich hin, nach kleiner Pause.] — — Ja — so wird es sein! — Svengali sagte mir öfter — ich träume bei offenen Augen — das käme von meinen Kopfschmerzen — und da habe ich gar nicht gemerkt, daß Martha mir ihre Sachen angezogen hat! — — [Sie gibt das Bild zurück.] Da! Nimm es wieder fort! — Und dort das, das andere Bild — [sie richtet ihren Oberkörper auf, starrt mit großen Augen hin.] — das — das ist ja Svengali — der liebe, gute Svengali [weint auf] der jetzt tot ist! — — — Gieb' mir das Bild! [Laird holt es ihr, sie blickt es an schreit

leicht auf.] Ach, wie er mich anblickt! — — [Sie starrt das Bild mit immer weiter sich öffnenden Augen an.]

Billy [erschreckt]. Was ist Dir? Fehlt Dir etwas?

Trilby [lächelt verwirrt, starrt immer schärfer auf das Bild]. — — Ach ja! [leise] Ich soll singen, Svengali? Gut, ich will es! Aber was? Ben Bolt, meinst Du? — — Ja — und erst mit hoher Stimme und dann — dann tiefer und — die Stimme immer mehr anschwellen lassen, nicht wahr?

[Alle drängen sich entsetzt um Trilby, die nichts davon merkt, sondern wie verzaubert auf das Bild blickt.]

Trilby [leise fortfahrend]. Und nicht zu schnell im Anfang! — — Also, gib den Takt an, Svengali! — — Besser — ich kann nicht recht sehen — es ist so dunkel — und gib mir den Ton! — Lauter — ich höre ihn nicht! — [Aengstlich zitternd.] Noch lauter — ich — ich höre noch nichts! — [leicht aufschreiend] — Svengali — ich — ich sehe Deinen Taktstock nicht! — [Wild.] Den Ton, Svengali! — [Zittert, erhebt sich mit einem Schrei, läßt das Bild fallen, knickt zusammen, stöhnt auf; todesleise.] Ich — kann nicht! [Zuckt wild zusammen, fährt wieder schreiend auf.] Svengali! Svengali! [mit röchelndem Tone] Svengali! [Sinkt zurück, schließt die Augen, stirbt.]

Billy [stürzt in wildestem Schmerze vor ihr nieder]. Sie stirbt!

Taffy [tief ernst]. Sie hat ausgelitten — alle ihre Schmerzen sind vorüber!

[Alles bildet eine erschütterte Gruppe um Trilby.]

Der Vorhang fällt.

Manuscript not for sale.

Hans Hochfeldt.

Druck von Seitz & Schauer, München, Buttermelcherstraße 16.

Aus dem Hauptkataloge ausgewählte

Schauspiele, Trauerspiele.

Amina. In 3 Akten von Barnstorff.
Bella. In 3 Akten von Julius Schaumberger.
Chinesische Mauer, Die. In 5 Akten von Heinrich Stobitzer.
Dämmerstunden. 1 Akt von Gottfried Böhm.
Die neue Ehe. In 3 Akten von Schaumberger.
Doge Candiano. In 5 Akten von Dr. Hermann v. Lingg.
Ein Todesurteil. In 3 Akten von K. Th. Schultz.
Frauen Salonas, Die. Mit Chor in 1 Akt von Dr. Hermann von Lingg.
Freunde. In 4 Aufzügen von Karl v. Heigel.
Frühlingsschauer. In 4 Akten von Gottfried Böhm.
Gegen das Gesetz. In 4 Akten von Rieger-Willfried.
Haus Turnhill. 4 Akte von Franz Bonn und Jul. Grosse.
Hohenschwangau. In 5 Akten von Karl v. Heigel.
Im Vorfrühling. In 4 Akten von Theodor Lessing.
Ines de Castro. In 5 Akten von Gottfried Böhm.
Josefine Bonaparte. 5 Akte von Karl v. Heigel.
Lumpensammler von Paris. 5 Aufzüge von Schrutz.
Mariana. In 4 Aufzügen von José Echegaray. Für die deutsche Bühne übersetzt von Lili Lauser.
Mathilde. In 4 Aufzügen von José Echegaray. Für die deutsche Bühne übertragen von Lili Lauser.
Meta. In 4 Akten von Hans Hochfeldt.
Neuvermählten. 2 Akten nach Björnson, von J. Voges.
Nixe. In 4 Akten von Hermann Bahr.
Perikles, Fürst von Tyrus. In 5 Akten von Shakespeare. Für die Bühne frei-bearbeitet von Ernst Possart. Musik von Karl v. Perfall.
Pietätloser Mensch, Ein. 1 Akt von Jul. Schaumberger.
Prinzeßchen, Das. In 3 Aufzügen von Carl Th. Schultz.
Schlange, Die. In 3 Akten von Karl Theod. Schultz.
Sechste Bitte. In 5 Akten von Paul Hankel.
Zarin, Die. In 5 Akten von Karl v. Heigel.

Brakl's „Rubinverlag München"

hat über viele hundert Stücke (**ausführliche Cataloge auf Verlangen gratis und franko**) zu verfügen, so u. A. über die populären, in aller Welt **beifälligst** aufgeführten

Volkscomödien:

Herrgottschnitzer
Protzenbauer
Zweite Schatz
Loder von Bayrischzell
Gundl vom Königssee
Am Wetterstein
Geächtet
Ammergauerlisi
's Schwalberl
Lieserl von Schliersee
Haberfeldtreiben
Z'widerwurzen
Krippenspiel
Auswanderer
Ahnl sei' Geist
Wirthszenzl
Der Ausgestossene
Goldener Boden
Herr Expositus
Nothhelfer
Annerl v. Gundlhof
Bergschreck
Der Wurstlspieler
Miesenbacher
Jägerblut
Das eigene Blut.

Austragstüberl
Der Schuss im Nebel
Kramerin Weissenbach
Volkswahn
Der rothe Hannickel
Prozesshansl
A greana Jaga
Geigenmacher
Paternosterkramer
Johannisnacht
Hans im Glück
Blauer Teufel
Schlaue Mahm
Im Himmelmoos
Der Musterhof
Achmüller sein Recht
Am Wendelstoan
Georgithaler
AlmenrauschEdelweiss
Kräutellisi
Der Schlagring
Girgl und Waberl
In der zwoat'n Instanz
Am Seil
Der Kartl'-Lump
Die Wildschützen.

und viele andere Volksstücke.

Als Adresse für briefliche Bestellungen, auch als Telegramm- und Cabel-Adresse genügt: **BRAKL MÜNCHEN.**

Alle mit den Bauernspielen der „**Schlierſee'r**" zuſammenhängenden Buch- u. Muſikausgaben ſind im Rubinverlag erſchienen

Seitz & Schauer, München.

Karl, Georgi,

Trilby Schauspiel in vier Akten (nach dem gleichnamigen englischen Roman)

München (1898)